DER EX

Nr. 8

3 DM

Fair geht vor

Daniel Johnston

Drogen

FC St. Pauli

Antifa

HH-Intern

EXTERMINATOR

SIE SCHÄTZEN
LEISTUNG.
WILLKOMMEN
IM CLUB.

DAS VORWORT

Wie jedes Jahr wollen wir euch wieder mit einer dieser wunderbar zeitlosen EXterminator-Ausgaben beglücken, der Nr. 8 diesmal. Einiges hat sich bereits geändert, wir hoffen und setzen alles daran, daß diese Veränderung anhält und uns und euch, wenn auch nur aufm Papier, noch öfter zusammenbringt..

!! FANPOST!!!

Wir sind immer noch heiß auf eure Kommentare, Artikel und sonstige Beiträge. Außer da wos garnicht anders geht (heiße Post), gebt zumindest innen einen Absender an, denn: wir können und wollen nicht alles einfach so abdrucken, haben aber den Anspruch, uns dazu zu verhalten, d.h. ihr müßt zumindest eine Postlagerkarte angeben, um unsere Antwort zu kriegen (Frauen aus B.: diesmal gings nicht anders!). Aus unserem Vierteljahresanspruch ergibt sich, daß wir auch einen REDAKTIONSSCHLUSS einführen, um euch & uns ein weing unter Druck zu setzen. Für die Nummer 9 ist das der 12.06.89!! Also hurtig, hurtig...

Aus dem Inhalt

St. Pauli------3 - 6
Elmshorn-Doku.- 6
Frauen i. Berlin 7- 9
Tor des Monats 9
On Drugs 10-16
Mukke 1 17
Gastartikel 18-21
Antifa 22-23
Konzertorga. 24-25
Antikritik Trust 26
Daniel Johnston 27-30
HH-Intern 30-31

PORTOKOHLE!!

Seit dem 1.April -kein Witz- will Schwarz-Schilling für revolutionäre Post mehr Kohle sehen, da geht kein Weg dran vorbei. Ein einzelner EX mit 36 Seiten wiegt ca. 90g, also gut 100 mit Verpackung und eurem Sabber, das macht dann

als Brief--------- 2,40 Dm Porto
Drucksache-------- 1,40 Mäuse
Briefdru.sa.------ 2,00 Moppen

die ihr zusätzlich zum Preis zahlen müßt. Am billigsten sind immer noch die guten alten Sammelbestellungen per Paket oder Päckchen. Wer kein Porto mitschickt, kriegt nix mehr, weil das die Hölle nervt! Wir empfehlen geschlossene Postsendungen, weil ihr dann seht, ob da wer auf eure Kosten mitliest...

BESTELLEN!!!

Der Preis für ein EX bleibt nach wie vor derselbe, nämlich 3.- Marx, egal wie dick er ist. Rabatt gibt's bei Sammelbestellungen, und zwar:

ab zehn Stück---------je 2,50
ab 100 Stück---------je 2,00
ab 1000 Stück tragen wir t-shirts mit eurem Bild und lobpreisen euch rund um die Uhr. Bestellungen und sonstige Fanpost gehen an:

PLK 056783 C
2000 Hamburg 50

!!! GRÜSSE!!!

Wir grüßen die Gefangenen im Hungerstreik und alle, die ihren Arsch dazu hochkriegen.

ABONNIEREN!!!!

Könnt ihr uns jetzt auch, weil wir ab dieser Nr. vierteljährlich erscheinen wollen. Rabatt gibts allerdings nix - gedacht ist das für Leute, die 7 Tage durch die Wüste wandern müssten, um zu sehen, daß es ne neue Nr. gibt. Ihr schickt uns einfach Kohle und Porto für soviele Ausgaben wie ihr meint daß ihr sie noch erleben werdet, wir schicken zu bis die Kohle am Ende ist usw. Am liebsten haben wir weiter Sammelbestellungen...

P.S.: damit wenigstens etwas erhalten bleibt, haben wir auch in dieser Ausgabe wieder einen Karnevals-Bericht versteckt. Unter den ersten zehn Einsendern, die das korrekte Geburtsdatum der Autorin in Lautschrift an unsere PLK schicken, verlosen wir 31 rosa Gummipunkte zur Vorlage bei eurer Krankenkasse (gegen eine 4-wöchige Kur einzutauschen)! Viel Spaß beim Suchen.

!!!VORSCHAU!!!

Im nächsten EX wird es aller Voraussicht nach um folgendes gehen: HAFENGEBURTSTAG/PROZESS GEGEN NEO-NAZIS AUS BERGEDORF/FALSE PROPHETS (?)/ AKTIONEN ZUM 20.4./SPORTDOME II./PUNK ROCK USA?!/HIP HOP + KLASSEN-RASSEN-KAMPF?? uvam...

Übrigens: die nächste Ausgabe des EXTERMINATOR erscheint im Juni und wird weder PRINZ noch TANGO heißen. Danke.

Ein Begriff weit über die Stadt hinaus:

Dem FC St.Pauli sei Dank-sie ist vorbei,die schreckliche Zeit,wo Fußball in der Szene weitgehend als Asi-Scheiße verpönt war.Vorbei die Zeit,wo sich ansonsten dogmatische Linke plötzlich mit windigen Entschuldigungen aus wichtigen Plena verabschiedeten,weil im Fernsehen ein geiler Europa-Cup-Abend anstand.Vorbei auch die Zeit,wo junge Menschen nach der Demo auf hastige Heimkehr drängten,angeblich wegen dringender WG-Besprechung,in Wirklichkeit die Anfangszeit der Sportschau im Kopf.Ja,Fußball ist salonfähig geworden,zumindest in Hamburg und in Teilen der Szene!!!

Landauf,landab (mehr -ab) wird vom "Freudenhaus der Bundesliga" (Zitat Jörg Wontorra) geschwärmt-in der linken Szene oft mit Zusätzen wie "antifaschistisches Publikum","Volksnähe","Arbeiterklasse" etc. Nun-bei sowas besteht dann die Gefahr einer Glorifizierung.Denn eins muß klar sein:Der FC St.Pauli ist genausoweni DER linke Fußballklub wie die Hafenstraße DER Ort friedlichen Zusammenlebens in alternativer Wohnkultur ist!!!

Nun wollte ich zunächst etwas in die Geschichte des seit 79 Jahren bestehenden Vereins gehen,doch nach Sichtung derselben bin ich zu dem Schluß gelangt,daß es glaub ich nur die wenigsten unter der werten Leserschaft interessiert, daß die erste Mannschaft 1915 den Aufstieg in die B-Klasse schaffte,1930 von der Bezirksliga in die Oberliga aufstieg oder daß Henry Rehder 1931 sein Amt als 1.Vorsitzender aus privaten Gründen niederlegte...
So begnügen wir uns mit dem Hier und Jetzt:Tatsache ist, daß im Stadion am Millerntor (offiziell "Wilhelm-Koch-Stadion") eine unheimlich geile Atmosphäre herrscht! dies wird jeder bestätigen,der auch mal andere Stadien von innen gesehen hat.Ferner gibts dort,Stehplatz Gegengerade,einen nicht zu übersehenden Block von überwiegend schwarzgekleideten und nich zu selten bunt behaarten jungen Leuten,in dem es sich eigentlich recht wohl fühlen lässt.Ausnahmen bestätigen die Regel.

Stichwort "antifaschistisches Publikum":Nun gut,es gibt am Millerntor keine Glatzenhorden wie bspw. beim HSV (sucks!). Jedoch ruft mir mein rechtes Ohr oberharte Sprüche in Erinnerung,die beim Einsatz des schwarzen Nürnberger Stürmers Suleyman Sane fielen.Mein linkes Ohr allerdings vernahm auch die weit über "unseren Block" hinausgehenden "NAZIS RAUS"-Sprechchöre,als die Dortmunder Hooligans anfingen,rumzurandalieren.Oder die gleichen Sprechchöre,als HSV-Glatzen beim letzten Hallenturnier am prügeln waren. Oder,oder...

Stichwort "volksnähe":Hierzu kann aus eigener Erfahrung gesagt werden,daß da was dran ist.Man kann mit den Leuten, sprich Vorstand,Trainer,Spieler reden oder einen trinken oder sonstwas,ohne arrogant abgefertigt zu werden.Oddr das geile Wildschweinessen,was Torwart Volker Ippig in der Hafenstraße spendierte.Oder,Oder...

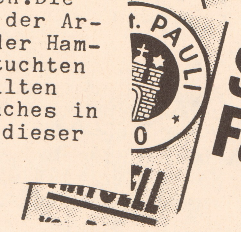
Stichwort "arbeiterklasse":Abgesehen davon,daß es wohl Schwierigkeiten mit der Definition dieses Begriffs in der heutigen Zeit gibt,kommen die Besucher der Spiele wohl aus allen Schichten,die es so gibt.Doch für die Träumer in unserer klientel möchte ich noch ein Zitat aus der Vereinschronik hinzufügen:"Hier der HSV,der seine Zelte in der noblen Rothenbaumchaussee aufschlug,dort der FC St.Pauli,der im ureigenen Milieu seines Stadtteils St.Pauli beheimatet war.Zum HSV pilgertten die Hamburger in Scharen,weil der noble Club das sportliche Aushängeschild darzustellen wußte.Die creme glaubte,sich am Rothenbaum

und später im Volksparkstadion treffen zu müssen.Die Wurzeln des FC St.Pauli hingegen waren tief in der Arbeiterbewegung verankert.Eine Klassifizierung der Hamburger Sportgesellschaft?Die feinen und gut betuchten Hanseaten beim HSV,die sozial schlechter gestellten Bürger beim FC am Millerntor?Auch wenn sich manches in ddn letzten Jahren geändert hat,die Gültigkeit dieser Aussage hat bis heute kaum etwas verloren."

Der Sport-Dome und das Schweigen

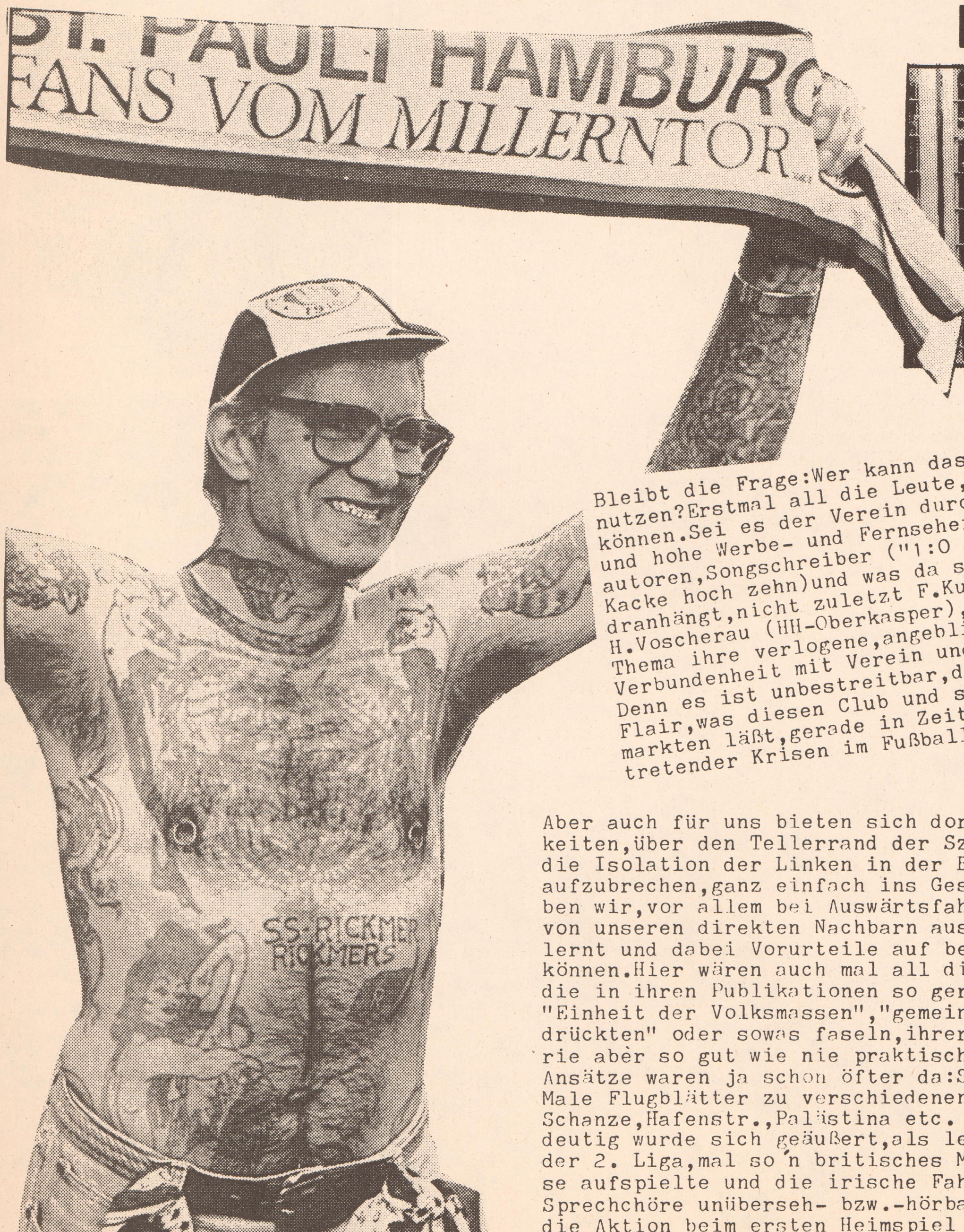
Fan-Protest dauerte fünf Minuten

Widerstand gegen St. Paulis „Sport-Dome"-Projekt



Schweigender Protest der Fans gegen Sport-Dome

Der Protest



Bleibt die Frage:Wer kann das alles und wie für sich nutzen?Erstmal all die Leute,die damit Kohle machen können.Sei es der Verein durch gute Zuschauerzahlen und hohe Werbe- und Fernseheinnahmen oder all die Buchautoren,Songschreiber ("1:0 am Millerntor",gequirlte Kacke hoch zehn)und was da sonst für ´n Rattenschwanz dranhängt,nicht zuletzt F.Kurz ("CATS"-Investor)und H.Voscherau (HH-Oberkasper),die in Kommentaren zum Thema ihre verlogene,angeblich schon ewig bestehende Verbundenheit mit Verein und Stadtteil anpreisen... Denn es ist unbestreitbar,daß sich das einzigartige Flair,was diesen Club und sein Umfeld umgibt,gut vermarkten läßt,gerade in Zeiten ansonsten offen zu Tage tretender Krisen im Fußballsport (bzw. -marketing).

Aber auch für uns bieten sich dort ungeahnte Möglichkeiten,über den Tellerrand der Szene rauszukommen und die Isolation der Linken in der Bevölkerung endlich mal aufzubrechen,ganz einfach ins Gespräch zu kommen.So haben wir,vor allem bei Auswärtsfahrten,endlich mal viele von unseren direkten Nachbarn aus ´m Viertel kennengelernt und dabei Vorurteile auf beiden Seiten abbauen können.Hier wären auch mal all diejenigen gefordert, die in ihren Publikationen so gerne von "proletariat", "Einheit der Volksmassen","gemeinsamer Front der Unterdrückten" oder sowas faseln,ihrer schön ausgemalten Theorie aber so gut wie nie praktische Taten folgen lassen. Ansätze waren ja schon öfter da:So wurden schon einige Male Flugblätter zu verschiedenen Themen wie Faschos, Schanze,Hafenstr.,Palästina etc. verteilt.Ebenso eindeutig wurde sich geäußert,als letztes Jahr,noch in der 2. Liga,mal so ´n britisches Militärcorps in der Pause aufspielte und die irische Fahne und die "I.R.A."-Sprechchöre unüberseh- bzw.-hörbar waren.Oder grandios die Aktion beim ersten Heimspiel dieser Rückrunde,als ein an mehreren Gasballons aufgehängtes,durch Querstreben straff gehaltenes Transparent ganz langsam in nur einigen Metern Höhe über den Platzschwebte (und erst nach einiger Zeit gen Himmel abhaute) und zur Solidarität mit den palästinensischen Gefangenen sowie mit dem zur Zeit stattfindenden Hungerstreik der pol. Gefangenen aufrief (siehe Bild). → Rückseite

Ob all die Ansätze allerdings fruchten, wird sich nun in der Auseinandersetzung um den geplanten sog. "Sport-Dome" zeigen:

❶ 42 000 Sitzplätze und 8000 Stehplätze

Das Stadion wird über 42.000 Sitzplätze verfügen, bei Bedarf kommen noch mal 8000 Stehplätze hinzu. Das Mittelteil des Daches (140 m) ist verglast, kann in wenigen Minuten geöffnet werden. Durch das Doppelbodensystem sind auch Eishockeyspiele oder Reitturniere möglich.

❷ Die Turmgebäude für Sportagenturen

Nördlich des Stadions – Richtung U-Bahn Feldstraße – werden drei Turmgebäude errichtet. Dort sollen Räume für Sportagenturen, Videoproduzenten und ähnlich kreative Dienstleister gebaut werden. Zudem wird sich hier die Verwaltung der Hamburg Sport Dome einrichten.

❸ Drei Markthallen mit Straßencafés

An der Budapester Straße vom Neuen Pferdemarkt aus sollen drei neue Markthallen mit einer Gesamtlänge von 240 Metern geschaffen werden. Schwerpunkt der Einkaufsmöglichkeiten werden Sport und Gesundheit werden. In den Hallen gibt es Ruhezonen und Straßencafés.

❹ Schwimmbad und Fitneß-Center

Hier wird alles zu finden sein, was sich Freizeit- und Leistungssportler wünschen: vom Schwimmbad und Sauna über das Fitneß-Center bis zur Fachärztepraxis. Vor allem Anwohner sollen zur Teilnahme animiert werden, Sportklubs bessere Möglichkeiten bekommen.

❺ Ladenkette und ein Hotel mit 300 Betten

Im Parterre entsteht eine Ladenkette. Darüber liegen zwei Konferenzebenen und drei Etagen für das Sporthotel mit 300 Betten. Vom Vier-Sterne-Hotel führt ein verglaster Steg zur großen Halle, ein weiterer endet im Freizeitbereich. Die Anlage ist architektonisch dem Gesamtbild angepaßt.

❻ Mini-Theater und Tanz-Veranstaltungen

Am Südende des Stadions soll Platz für gesellschaftliche Ereignisse wie Tanz-Veranstaltungen, Mini-Theater und -Revuen, Vorträge oder Diskussionen sein. Der ~~kleine~~ Saal kann sowohl in den Betrieb des Großstadions als auch des Hotels integriert werden.

Dieser "Sport-Dome" passt genau in ihre Linie von Olympia 2004 – Konsumtempel noch und nöcher — Yuppiesierung der kahlsanierten Viertel etc. Doch der Kampf dagegen hat bereits begonnen: Eine Initiative aus Anwohnern, Fans und Mitgliedern veranstaltete Anfang März eine Pressekonferenz, wo sie Ihre Argumente gegen dieses High-Tech-Projekt darlegten und eine erste Protestaktion ankündihten. Danach gab's nen ungeheuren Medienrummel: Live-Diskussionen in Radio und TV, Berichte und Interviews in allen Zeitungen, Radio-und Fernsehstationen ver-

schafften der Sache eine für den Anfang ungeahnte Publizität (ein Vergleich mit dem anfänglichen Totschweigen des Flora-Widerstands drängt sich auf). Die Aktion mit den 5 Schweigeminuten beim Spiel gegen den KSC wurde dann auch ein toller ERfolg, weit über 90 % der Zuschauer hielten sich daran, was nichts daran änderte, daß die Medien trotzdem völlig unterschiedlich berichteten. Die beiden Springer-Blätter Bild und Abendblatt waren sich z.B. völlig uneinig, hähä...

DIE HORRORVISION:

__2.3.1990:__ Auch die Sponsorenmillionen können die Niederlage gegen Waldhof Mannheim nicht verhindern. Ganze 7.800 Zuschauer verlieren sich im Volksparkstadion.

__2.3.1992:__ Nach dem Abstieg aus der Bundesliga und dem direkten "Durchmarsch" in die Amateurliga verliert St. Pauli im neuen Sport Dome vor 3.000 Zuschauern das Lokalderby gegen Norderstedt und steht nun mitten im Abstiegskampf.

Dies kann morgen schon bittere Wirklichkeit sein, wenn der Sport Dome am Millerntor gebaut wird und wir in die Betonschüssel am Volkspark umziehen müssen.

Danach im Sport Dome wird es die Faszination St. Pauli nicht mehr geben: Kein Millerntor-Roar mehr; kein Bier mehr bei Alfred und Monika im Clubheim, während man mit Helmut die Taktik diskutiert; kein selbstgebackener Kuchen von Frau Paulick mehr. Stattdessen: Champagner und Lachsbrötchen wie beim HSV. NEIN DANKE!!!

Auch die Bewohner der angrenzenden Stadtteile sind gegen den neuen Kommerzpalast. Für sie bedeutet er:

- noch mehr Verkehrschaos
- die Viertel werden für die Reichen attraktiver; die Wohnungsspekulanten sind schon in den Startlöchern; die Mieten steigen
- kleine Geschäfte und billige Kneipen werden verdrängt.

In der Stadionzeitung vom Bochum-Spiel hat gestanden, daß es Mitte des Jahres zum Sport Dome eine Mitgliederversammlung geben soll. Wieso sollen die Mitglieder erst mitreden, wenn alles schon unter Dach und Fach ist und die Planung schon 100prozentig steht???

WIR HABEN BEREITS HEUTE GENUG GRÜNDE FÜR EIN KLARES NEIN ZUM SPORT DOME!

Die Reaktionen auf unser Flugblatt zum Bochum-Spiel hat gezeigt, wie groß die Ablehnung bereits ist. Anwohner wollen gegen den Sport Dome auf jeden Fall vor Gericht ziehen, immer mehr Fans planen Protestaktionen.

Es wäre viel wichtiger zu überlegen, wie die Zukunft des FC St. Pauli am Millerntor gesichert werden kann, ohne in den vollen Kommerzfußball hineinzurutschen und ohne dieses Wahnsinnsprojekt zu bauen. Wenn wir uns dafür mit dem DFB anlegen müssen, hat die Vereinsführung unsere volle Unterstützung.

Sie muß aber mit unserem Widerstand rechnen, wenn die Planung für den Konsumpalast weitergeht.

Alle Leute, die etwas __gegen__ den SPORT DOME machen wollen, treffen sich am __DONNERSTAG, den 16.3.89 um 19.30 Uhr__ im Gemeindesaal der Friedenskirche, Brunnenhofstraße 2

Fans, Mitglieder und Anwohner des FC St. Pauli
V.i.S.d.P.: S. Klein, Paulinenplatz 9, 2000 Hamburg 4

An die Fans des FC St. Pauli!

In allen Teilen Hamburgs werden zur Zeit Pläne für den Bau von Mehrzweckhallen und Sportstadien geschmiedet. Das Projekt, das bisher am weitesten fortgeschritten ist, ist der S p o r t D o m e auf dem Heiligengeistfeld. Mit einem Aufwand von 500 Mio. DM soll dort eine Mehrzweckhalle inclusive Fußballstadion mit 50.000 Plätzen gebaut werden. Daneben soll eine Einkaufspassage, ein vier Sterne Hotel sowie ein Mini - Theater entstehen. Finanziert werden soll das Ganze von privaten Geldgebern, die davon ausgehen, daß der Sport Dome an ca. 150 Tagen im Jahr ausgelastet sein muß, damit es sich für __sie__ rentiert.

Da der FC St. Pauli während der Bauzeit (ca. 2 Jahre) ins Volksparkstadion ausweichen muß, versuchen die Geldgeber unserem Verein und seinen Fans das Ganze mit Millionen für Spielerkäufe schmackhaft zu machen.

Zuerst einmal kann davon ausgegangen werden, daß der FC St. Pauli das Abenteuer Volksparkstadion auch diesmal sportlich und finanziell nicht gut verkraften wird. Die Erfahrungen aus der Vergangenheit sprechen da für sich.

Weiterhin würde die Atmosphäre, die ein entscheidender Erfolgsbeitrag für unseren Verein ist, durch den Kommerzpalast Sport Dome, kaputt gemacht. __Deshalb fordern wir den Verein auf, seine Mitglieder und Fans an der Entscheidung zu beteiligen__ und uns nicht vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Aber nicht nur als Fußballfans sind wir vom geplanten Sport Dome betroffen, sondern auch als Anwohner der angrenzenden Stadtteile. Ein Kommerzpalast dieser Art bedeutet für uns:

- die angrenzenden Stadtteile werden noch attraktiver für die Leute mit dem großen Geldbeutel
- dadurch werden die Mieten noch drastischer steigen
- kleine Geschäfte, die bisher die Stadtteile prägen, werden verdrängt
- statt bisher 90 Tage Dom im Jahr, können wir uns dann bald auf den ganzjährigen Dom einstellen
- tausende von Autos werden die Viertel auf der Suche nach Parkplätzen beherrschen
- relativ billige Kneipen werden verdrängt oder erhöhen die Preise

Kein SPORT DOME am Millerntor!

Auf einem größeren Treffen wurde dann die weitere Vorgehensweise besprochen: Für die erste Aprilwoche wurde eine große Podiumsdiskussion verabredet und am 07. April (vor dem Heimspiel gegen Leverkusen) wird eine Demonstration stattfinden, die, so sieht's bisher aus, von einem sehr breiten Spektrum, das von Stadtteilgruppen über Fanclubs bis hin zum Schaustellerverband reicht, getragen wird. Wir werden sehen...

FC St. Pauli-Fans aus Nordkurve und Autonomenblock verbünden sich gegen Sport-Dome

Schweigeminuten am Millerntor: Protest gegen den Super-Dome

Das soll soweit zu dem Thema auch mal reichen. Und wenn einige von Euch jetzt Bock bekommen haben, sich das alles mal live reinzutun, hier die restlichen Heimspieltermine für diese Saison:

(In Klammern die Ergebnisse der Hinrunde)

27. Spieltag (29. April)
FC St. Pauli — Bremen : (0:0)

29. Spieltag (13. Mai)
FC St. Pauli — Hannover : (2:2)

31. Spieltag (27. Mai)
FC St. Pauli — Stuttg. Kickers : (2:2)

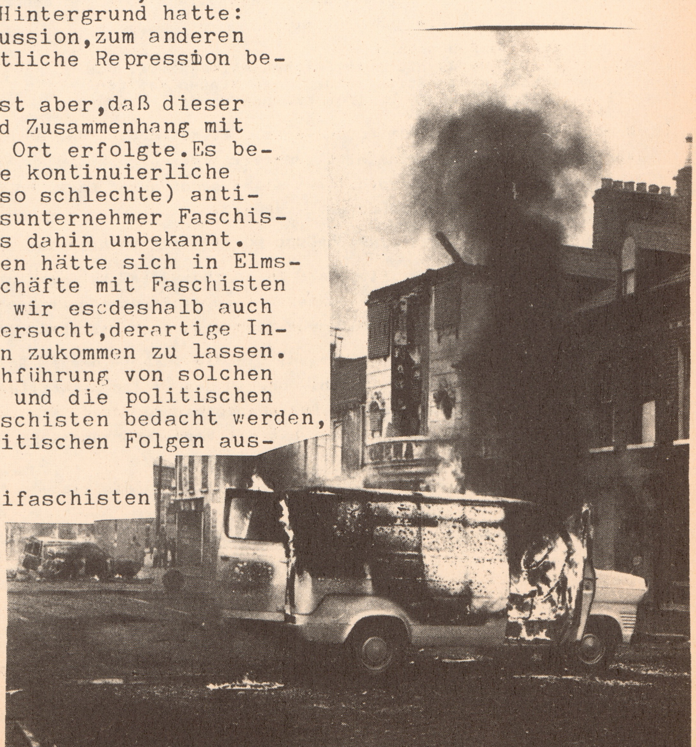
34. Spieltag (17. Juni)
FC St. Pauli — Uerdingen : (0:0)

Und wenn ich mir das alles jetzt nochmal durchlese, überleg' ich mir doch glatt, ob der Verein aufgrund dieses Artikels nicht ein paar Märker aus seiner PR-Kasse losmachen und rüberwachsen lassen könnte.

Abt.: Leserpost/Abdruck:

Die ERklärung "Und die Moral von der Geschicht: Fahr keine Faschos nicht" über die 7 ausgebrannten Reisebusse in Elmshorn veranlasst uns zur folgenden Stellungnahme:
Vorweg: Wir haben nichts dagegen, Faschisten durch Sachbeschädigung Schaden zuzufügen, nur möchten wir zum politischen Hintergrund und zur Ausführung des Anschlags einiges zu bedenken geben.
In der Nacht zum 14. Mai 88 brannten 7 Reisebusse des Busunternehmers Meißner aus. 10 Tage später ging bei den Elmshorner Nachrichten der Bekennerbrief ein, der im EX Nr. 7 abgedruckt wurde. Bis dahin ergaben sich hier voe Ort keine Hinweise auf politisvhe Hintergründe dieses Brandes. Wir meinen dazu, daß ein Anschlag entweder für sich selber sprechen muß (weil dessen politische Hintergründe bekannt sind) oder daß Hinweise auf diese politischen Hintergründe am Ort des Geschehens angebracht werden müßten, z.B. Sprühereien. Für uns Antifaschisten vor Ort wäre es wichtig gewesen, sofort zu wissen, daß dieser Anschlag einen antifaschistischen Hintergrund hatte: zum einen für die inhaltliche Diskussion, zum anderen was den Schutz gegen mögliche staatliche Repression betrifft.
Unser wesentlichster Kritikpunkt ist aber, daß dieser Anschlag offenbar ohne Kenntnis und Zusammenhang mit der antifaschistischen Politik vor Ort erfolgte. Es besteht hier seit einigen Jahren eine kontinuierliche (und wie wir meinen gar nicht mal so schlechte) antifaschistische Arbeit. Daß dieser Busunternehmer Faschisten transportiert, war hier aber bis dahin unbekannt.
Mit solchen Hintergrundinformationen hätte sich in Elmshorn eine gute Diskussion über Geschäfte mit Faschisten führen lassen. Grundsätzlich würden wir esdeshalb auch gut finden, wenn Mensch zumindest versucht, derartige Infos auch den vor Ort tätigen Leuten zukommen zu lassen. Darüber hinaus sollte vor der Durchführung von solchen Aktionen auch der Diskussionsstand und die politischen Vorstellungen der örtlichen Antifaschisten bedacht werden, denn diese müssen sich mit den politischen Folgen auseinandersetzen.

Einige Elmshorner Antifaschisten

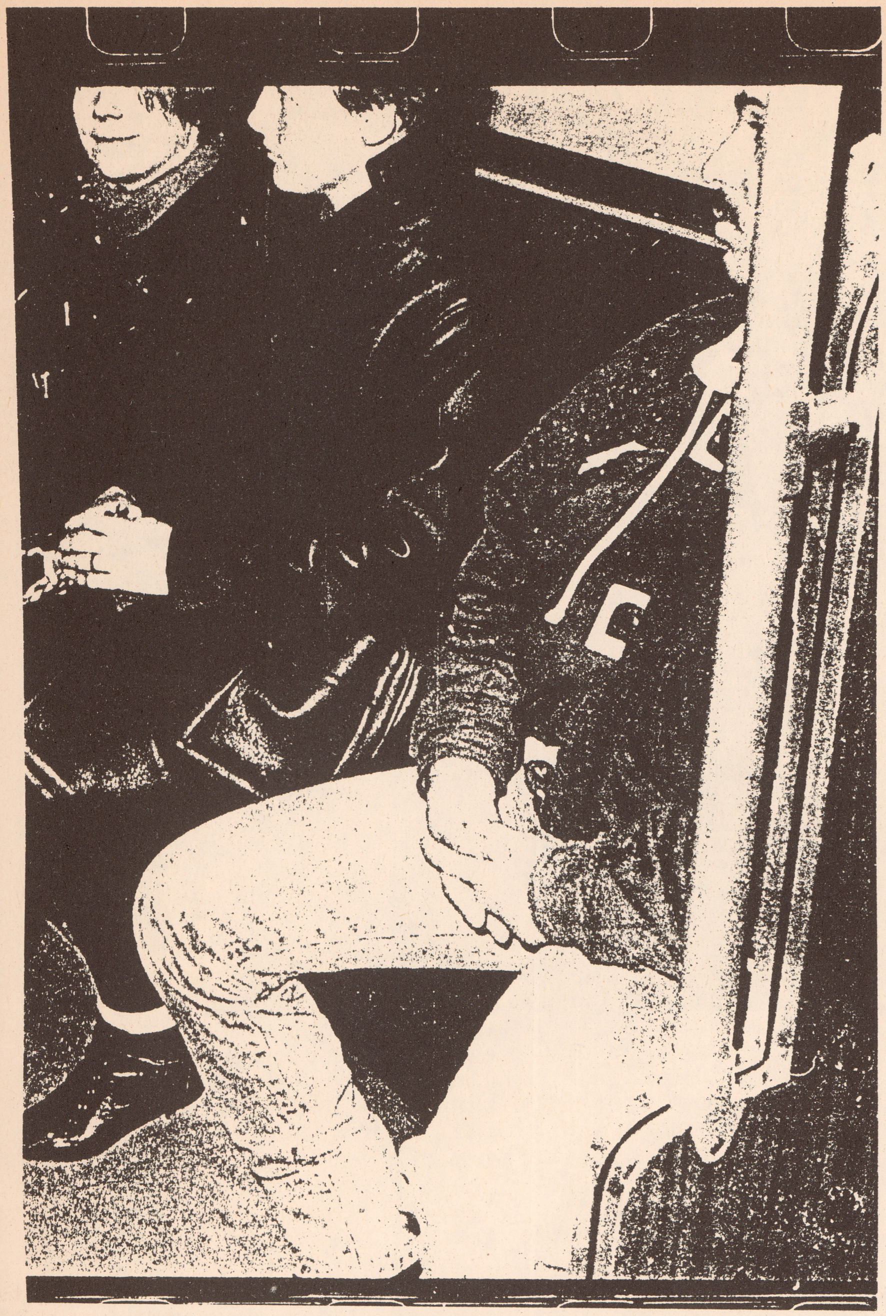


AUS BERLIN

Erlebnisberichte teilweise gekürzt!

Freie fahrt für freie frauen!
Unabhängige frauen berichten über die frauen-aktionen der letzten zeit.
Für alle,die etwas von den verstärkt stattfindenden frauen-aktionen mitbekommen haben,oder bisher nur durch die üblichen medien darüber deformiert wurden,hier nun zum besseren verständnis ein bericht von uns selbst über hintergründe,taten und ein stück weit pläne für die zukunft.
Zuallererst und aufs deutlichste:wir sind keine feste gruppe,einen namen haben wir schon gar nicht!(Laut tagesspiegel:Aktionsgruppe Gewalt an Frauen). (...)
Der konkrete anlaß für die verstärkt und auf breiterer ebene stattfindenden maßnahmen gegen gewalt an frauen waren die öffentlich gemachten,wiederholten vergewaltigungen in der Gneisenaustr. und in der Lausitzerstr..
Dank dem"notruf für vergewaltigte frauen und mädchen" wußte durch flugblätter bald jede intressierte frau in den vierteln bescheid über die vorgehensweise der täter.
Angst und wut kamen auf,da das vorgehen nicht in das klassische bild der vergewaltigung bei nacht und nebel paßten.Die vergewaltigungen fanden nämlich nicht in der späten nacht ~~st~~ statt,sondern in den abendstunden,dazu noch in straßen,in denen frau sich (fälschlicherweise) sicher gefühlt hatte.(...)
Die beiden täter gehen außerdem auch besonders brutal vor:der in der Gneisenaustr. lockt frauen mit ÜBERZEUGEND wirkenden hilferufen in einen keller,der in der Lausitzerstr. ist mit pistole und maske unterwegs.

Das übliche,sich persönlich in sicherheiu wiegen durch einschätzungen wie: "mit mir nicht,ich laß mich nicht anlabern" oder:"ich kann doch selbstverteidigung"fand diesmal nicht statt, wie die 1.vollversammlung zu dieser bedrohung im Mehringhof zeigte.Der ~~r~~ raum konnte die menge der frauen,die mit wut und power gekommen waren,garnicht fassen (und das will was heißen!).Alle waren sich einig,daß wir frauen endlich aus der defensive raus müßen und nur wir selbst für unsere sicherheit sorgen können.(...)
Ein (...) mit begeisterung aufgenommener vorschlag,war die planung einer aktionsnacht.
Nach weiteren VV's und viel organisation war es am 25.11.endlich soweit!
Unter dem Motto:"Frauen erobern sich die nacht"war geplant,daß frauen massenhaft mit spaß auf den straßen unterwegs sein sollten.-Das datum wurde aufgrund des bundesweiten aktionstages frauen gegen sextourismus gewählt.Leider änderte in Berlin der 1.schnellfall dieses konzept,so daß wir als lautstarke demo von ca.15oo frauen durch die gassen 61's zogen.Wir riefen parolen und verteilten flugblätter in deutsch und türkisch.(...)
Die U-Bahn-Aktion
Als nächster anknüpfungspunkt um auf die männergewalt gegen frauen in allen formen und lebensbereichen aufmerksam zu machen und zu reagieren kam die idee einer u-bahn-aktion auf.
In der u-bahn zeigt sich die alltägliche bedrohung der frauen durch männer recht offensichtlich.Der persönliche bereich der frau wird ignoriert oder bewußt angegriffen.



Das fängt damit an,daß ein breitbeinig dasitzender mann uns zwingt,uns kleiner zu machen.Üblich ist es auch frauen vom platz zu drängen,indem mann frau auf die pelle rückt.
Ein ausdruck des männlichen selbstverständnisses (Frauen als besitz zu sehen) ist die vorstellung,frauen,die nicht offensichtlich im besitz eines anderen mannes sind,anzumachen.Das bedeutet,wenn du als frau allein oder mit anderen frauen unterwegs bist,mußt du ständig damit rechnen,angequatscht, belabert,betatscht oder offensiv bedroht zu werden.(je später desto öfter). Wenn du dich dagegen wehrst,sei es nur verbal(bekundest dei desintresse) besteht immer die gefahr,daß die latente agressivität,die hinter der anmache steckt,in offene umschlägt.Nicht wenige frauen haben schon prügel bezogen,weil sie nicht auf die anmache eingegangen sind.
Die meisten frauen haben den automatismus inne,sich diesen auseinandersetzungen zu entziehen.Nicht zuletzt auch,weil sie erfahrungsgemäß nicht mit der unterstützung anderer rechnen können.Genau bei dieser fehlenden unterstützung setz die idee "Frauen in den ersten u-bahnwagen" an.
Wir wollen erreichen,daß frauen mehr aufeinander achten und auch bereit sind,sich einzumischen,wenn andere frauen blöd angemacht werden.Es soll auch das gefühl,sich wehren zu können, also unser selbstbewußtsein gestärkt werden.Wir wollen natürlich die ganze u-bahn benutzen,der 1. wagen dient dabei als anlaufpunkt,um der vereinzelung entgegen zu wirken.Natürlich soll sich dies nicht nur auf die u-bahn beschränken,sondern in andere lebensbereiche weiter getragen werden,beispielsweise über den gemeinsamen nachhauseweg nach dem austeigen aus der u-bahn.Die u-bahn-aktion sollte diese forderung nach gegenseitiger hilfe und unterstützung in der öffentlichkeit mehr bekannt machen,frauen wollten sich treffen und massiv im 1.u-bahnwagen fahren und flugblätter verteilen.

Erlebnisbericht:
Wir stiegen unterwegs in die u-bahn zu.Einige frauen verteilten flugblätter,die männer wurden aufgefordert, den1. wagen zu verlassen.Die frauen wurden eingeladen in den 1. wagen zu kommen..Daraufhin stiegen einige frauen zu uns um.Viele männer fühlten sich angegriffen und reagierten mit ignoranz.Mit argumenten wie:"Ich vergewaltige euch nicht,ich bin kein vergewaltiger",fühlten sie sich unverstanden. Sie waren nicht bereit,sich mit den beweggründen von uns frauen auseinanderzusetzen,geschweige denn die forderung zu akzeptieren und zu unterstützen! Kein wunder,daß sie gegangen wurden.
(...)Auch die frauen,die mit der nächsten u-bahn im 1.wagen kamen,
Endstation Hermannplatz:
Ungefähr 5o frauen stiegen aus und überlegten sich gemeinsam weitere aktivitäten,auch ratlosigkeit war zu spüren.Schon waren die bullen,natürlich gut bekleidet anwesend.Um auseinandersetzungen zu vermeiden,verließen wir den bahnhof und lösten uns angesichts des wite en bullenaufgebotes auf.(...)
Auch die frauen,die mit der nächsten u-bahn im 1. wagen kamen,waren in massiver grüner begleizung.Augenblicklich fühlte ich mich wie in einem ritterfilm.Ehe wir verknüppelt worden wären, ließen wwir uns lieber nicht auf eine provokation ein,sondern stattdessen zum ausgang schieben.Die staatsgewalt konnte ihre triebe nicht unterdrücken und beleidigte und betatschte uns.Wie wäre es vom mann auch anders zu erwarten?(...)

Kommentar zu den erlebnisberichten:
Aufgrund der erlebnisberichte ist es wohl offensichtlich,daß männer sich angegriffen fühlen,sobald frau sich ihren freiraum nimmt!
Wieso sonst haben die gesetzeshüter unverhältnismäßig aggressiv,diffamierend und herablassend provokativ reagiert?Sicher ist frau schon zuviel gewöhnt,um sich davon einschüchtern zu lassen,dennoch war die dummheit und arroganz der bullen an keiner frau vorübergegangen.Angefangen von angst und betroffenheit bis hin zu wut und aggression.
Ist es nicht lächerlich,wenn die staatsgewalt,die für sicherheit-auch der frauen-auf der srtaße bzw. im öffentlichen leben zuständig ist,die frauen an der erkämpfung ihrer rechte hindert!

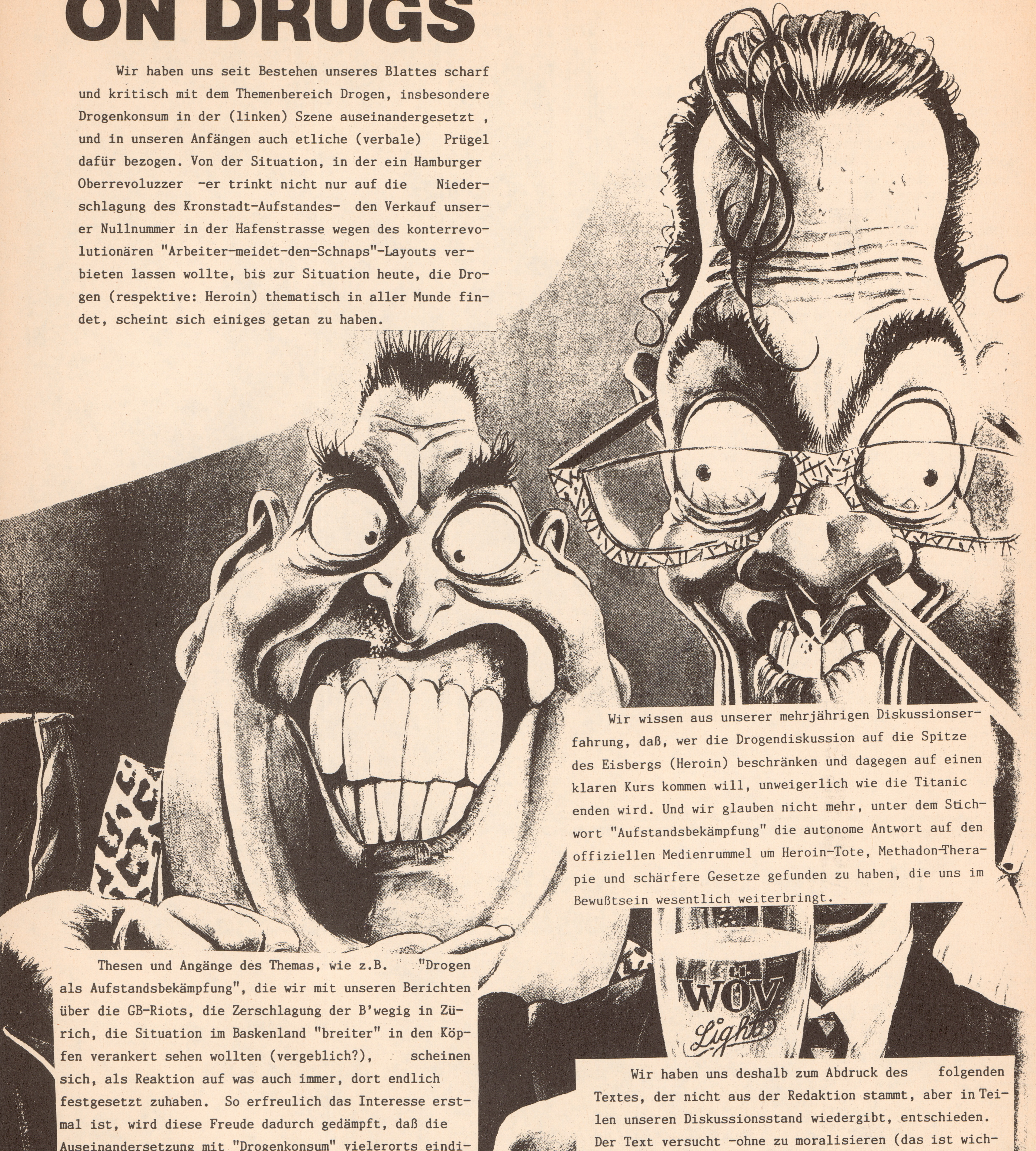
Mit gewalt-vor der sie uns doch schützen sollte,wollten...?
Genau aus diesem grund verzichten wir auf sämtliche"möchtegern-unterstützung" von öffentlichen ämtern und staatlichen organisationen!Frauen sind nicht hilflos und von männern abhängig.Wir fordern unseren lebensbereich in der gesellschaft(d.h.auf der straße,in öffentlichen verkehrsmitteln,in kneipen und konzerten,beruf usw.)und wir werden das auch durchsetzten!
Keine forderung an die BVG(Berliner verkehrsgemeinschaft):
(...)Wir treffen uns freiwillig und bewußt im 1. wagen um unabhängige solidarität zu praktizieren.Wir wollen natürlich in allen wagen fahren und nicht von der BVG einen wagen zugewiesen bekommen in den wirdann zurückgedrängt werden nach dem motto:willst deu nicht von männern in deiner freiheit eingeschränkt werdemn oder bedroht,mußt du in den ersten wagen steigen.Wir lassen uns keinen raum zuweisen,der uns sowieso gehört!
(...)Reaktionen der männer:
Die männer wollen wohl nichr begreifen,daß frau die gleichen rechte immer noch nicht hat.Wie sonst könnte es zu ständigem unverständnis und meist (aber nicht nur)verbalen angriffen kommen.Auch die linke männerscene bestätigt die struktur des patriarchats permanent.Die männer,die physisch noch keine frau vergewaltigt haben,sollten iht verhalten frauen gegenüber überprüfen.Solidarität mit frauen heißt tatsächliche,aktive ablehnung des patriarchats,nicht nur kleine zugeständnisse.
Wir rufen alle frauen auf am kampf gegen männergewalt und herrschaft aktiv teilzunehmen.Überlegt euch aktionen,
ORGANISIERT EUCH!
FREIE FAHRT FÜR FREIE FRAUEN!!
WIR LASSEN UNS DIE STRASSE ALS LEBENSRAUM NICHT NEHMEN!!

Über den Hamburger Hafen können Sie die interessantesten Botschaften transportieren.

Die RAF-Parole wurde einfach auf das Bild geschmiert. Die Buchstaben sind aus Teerfarbe, bis zu fünf Meter hoch. Schaden: 100 000 Mark. Wahrscheinlich wird das Bild bis zum Beginn des Hafengeburtstages (3. Mai) nicht mehr fertig.

ON DRUGS

Wir haben uns seit Bestehen unseres Blattes scharf und kritisch mit dem Themenbereich Drogen, insbesondere Drogenkonsum in der (linken) Szene auseinandergesetzt , und in unseren Anfängen auch etliche (verbale) Prügel dafür bezogen. Von der Situation, in der ein Hamburger Oberrevoluzzer -er trinkt nicht nur auf die Niederschlagung des Kronstadt-Aufstandes- den Verkauf unserer Nullnummer in der Hafenstrasse wegen des konterrevolutionären "Arbeiter-meidet-den-Schnaps"-Layouts verbieten lassen wollte, bis zur Situation heute, die Drogen (respektive: Heroin) thematisch in aller Munde findet, scheint sich einiges getan zu haben.



Wir wissen aus unserer mehrjährigen Diskussionserfahrung, daß, wer die Drogendiskussion auf die Spitze des Eisbergs (Heroin) beschränken und dagegen auf einen klaren Kurs kommen will, unweigerlich wie die Titanic enden wird. Und wir glauben nicht mehr, unter dem Stichwort "Aufstandsbekämpfung" die autonome Antwort auf den offiziellen Medienrummel um Heroin-Tote, Methadon-Therapie und schärfere Gesetze gefunden zu haben, die uns im Bewußtsein wesentlich weiterbringt.

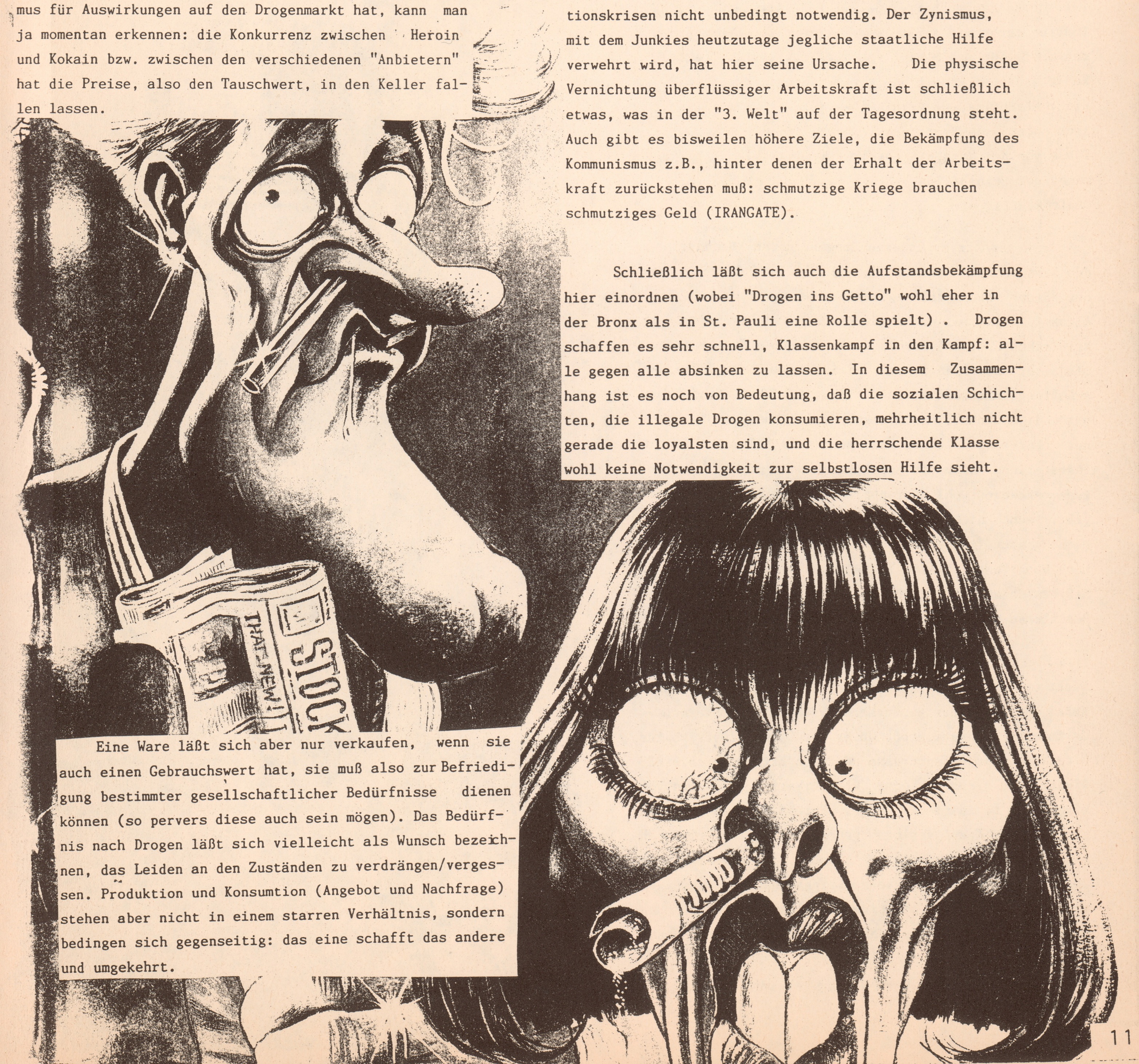
Thesen und Angänge des Themas, wie z.B. "Drogen als Aufstandsbekämpfung", die wir mit unseren Berichten über die GB-Riots, die Zerschlagung der B'wegig in Zürich, die Situation im Baskenland "breiter" in den Köpfen verankert sehen wollten (vergeblich?), scheinen sich, als Reaktion auf was auch immer, dort endlich festgesetzt zuhaben. So erfreulich das Interesse erstmal ist, wird diese Freude dadurch gedämpft, daß die Auseinandersetzung mit "Drogenkonsum" vielerorts eindimensional bleibt. Die Diskussion während der Hafentage, so fruchtbar sie auch gewesen ist, hat in erster Linie nocheinmal unsere Hilflosigkeit deutlich gemacht. Aber immerhin hat sich aus ihr ein regelmäßiges Treffen von Interessierten gebildet, deren Ziel es ist, dem weitverbreiteten Eiertanz zwischen "sozialtherapeutischen Ansätzen" (Integration von Junkies) und Säuberung der (autonomen) Zusammenhänge von Drogen überhaupt ein klares, reflektiertes Konzept entgegenzusetzen.

Wir haben uns deshalb zum Abdruck des folgenden Textes, der nicht aus der Redaktion stammt, aber in Teilen unseren Diskussionsstand wiedergibt, entschieden. Der Text versucht -ohne zu moralisieren (das ist wichtig)- die Analyse der Drogenproblematik aus einem marxistisch/autonomen Blickwinkel. Der grundlegende Vergleich Heroin/Alkohol ist der Vergleich zwischen einem qualitativen und einem quantitativen (weiter verbreitetem) Problem, und gleichzeitig der Ansatz für die Erklärung, warum wir in der Bekämpfung der qualitativen Droge nicht weiterkommen, solange wir die quantitativen Probleme ("Alkohol" ist hier nur Stellvertreter der ganzen Latte von Tabletten über Haschisch bis zu Speed und weiter) tabuisieren.

DROGEN ALS WARE

Uns geht es darum, nicht schon vor der Auseinandersetzung mit einem Thema mit dessen Mystifizierung zu beginnen. Um Drogen zu begreifen, sollte man sie nicht als geheimes Kampfmittel einer undurchsichtigen Machtelite interpretieren, sondern sie zunächst wie jedes andere kapitalistische Produkt als Ware verstehen.

Waren werden bekanntlich produziert, um ihren Tauschwert auf dem Markt zu realisieren, so daß der Produktionsmittelbesitzer den Mehrwert einstreichen kann. Der Tauschwert ist ein rein quantitatives Verhältnis, sonst wäre er auch nicht in Geld zu bewerten, und es ist dem Kapitalisten egal, ob er seinen Profit mit Seife oder Scheiße macht. Nur: bei illegalen Drogen liegt der Tauschwert erheblich über dem realen Wert, der durch die Menge an gesellschaftlich notwendiger Arbeit bestimmt wird. Der Grund dafür liegt in der fehlenden kapitalistischen Konkurrenz, die den Tauschwert der Waren je nach Verhältnis von Angebot und Nachfrage steigen oder fallen läßt. Was das bloße Aufblitzen dieses Mechanismus für Auswirkungen auf den Drogenmarkt hat, kann man ja momentan erkennen: die Konkurrenz zwischen Heroin und Kokain bzw. zwischen den verschiedenen "Anbietern" hat die Preise, also den Tauschwert, in den Keller fallen lassen.



Eine Ware läßt sich aber nur verkaufen, wenn sie auch einen Gebrauchswert hat, sie muß also zur Befriedigung bestimmter gesellschaftlicher Bedürfnisse dienen können (so pervers diese auch sein mögen). Das Bedürfnis nach Drogen läßt sich vielleicht als Wunsch bezeichnen, das Leiden an den Zuständen zu verdrängen/vergessen. Produktion und Konsumtion (Angebot und Nachfrage) stehen aber nicht in einem starren Verhältnis, sondern bedingen sich gegenseitig: das eine schafft das andere und umgekehrt.

Der Kapitalismus schafft also durch seine entfremdete Gestalt das Bedürfnis zur Droge und hält gleichzeitig die Mittel zur Befriedigung bereit. Umgekehrt schafft die Produktion von Drogen das Bedürfnis danach: durch das bloße Vorhandensein von Drogen, durch gesellschaftliche Rituale oder auch durch Gewalt (anfixen). D.h. Drogen sind integraler Bestandteil der Warenzirkulation und als solcher erstmal nichts besonderes in kapitalistischen Produktionsverhältnissen.

LEGAL ILLEGAL SCHEISSEGAL ?

Das Besondere an Drogen ist, daß der Staat die Konsumtion gewisser Drogen erlaubt, die anderer jedoch nicht. Auch dies beurteilen wir orthodox marxistisch : legale Drogen haben tendenziell Arbeitskraft reproduzierenden, illegale zersetzenden Charakter (mit Einschränkungen). Diese Betrachtungsweise steht nicht im Widerspruch zu der Tatsache, daß sich die kapitalistischen Staaten unter bestimmten Umständen direkt am Drogenhandel beteiligen. Denn der Erhalt von Arbeitskraft als die Voraussetzung der Ausbeutung, ist inÜberproduktionskrisen nicht unbedingt notwendig. Der Zynismus, mit dem Junkies heutzutage jegliche staatliche Hilfe verwehrt wird, hat hier seine Ursache. Die physische Vernichtung überflüssiger Arbeitskraft ist schließlich etwas, was in der "3. Welt" auf der Tagesordnung steht. Auch gibt es bisweilen höhere Ziele, die Bekämpfung des Kommunismus z.B., hinter denen der Erhalt der Arbeitskraft zurückstehen muß: schmutzige Kriege brauchen schmutziges Geld (IRANGATE).

Schließlich läßt sich auch die Aufstandsbekämpfung hier einordnen (wobei "Drogen ins Getto" wohl eher in der Bronx als in St. Pauli eine Rolle spielt) . Drogen schaffen es sehr schnell, Klassenkampf in den Kampf: alle gegen alle absinken zu lassen. In diesem Zusammenhang ist es noch von Bedeutung, daß die sozialen Schichten, die illegale Drogen konsumieren, mehrheitlich nicht gerade die loyalsten sind, und die herrschende Klasse wohl keine Notwendigkeit zur selbstlosen Hilfe sieht.

Die objektive, d.h. klassenmäßige Nähe zu den Drogenkonsumenten vermischt sich bei der radikalen Linken aber z.T. mit einer Überinterpretation des gemeinsamen halblegalen oder illegalen Status'. Denn dieser Status ist in erster Linie eine Definition des Staates, die mit dem Bewußtsein des einzelnen Subjekts wenig gemeinsam haben kann. Auch bewegt sich der Junkie -wie oben gezeigt- in systemimmanenten und damit bewußtseinsbildenden Warenkreisläufen. In jedem Junkie einen potentiellen Staatsfeind zu sehen, der gerade nicht kämpfen kann, weil ihn das System an die Nadel gebracht hat, ist nicht nur pauschal und vereinfacht, sondern falsch.

ARBEITERKLASSE UND ALKOHOL

Heroin wird also als "Teufelszeug" mit identitätszerstörender Wirkung verdammt; zugleich erklärt man sich mit den "illegalen" Opfern solidarisch. Beim Alkohol ist es dagegen genau umgekehrt: er wird von allen als handhabbare Droge eingeschätzt, zu den Millionen "legaler" Opfer besteht jedoch trotz der objektiven Klassenzusammengehörigkeit kein subjektiv solidarisches Verhältnis. Denn deren Saufen hat einen systemerhaltenden Charakter. (Saufen macht die Arbeit erträglich, der Ausblick auf den Suff läßt die Mühsal des Tages vergessen). Der trinkende Arbeiter kriegt vom Revoluzzer die Schuld für die nicht stattfindende Revolution; dafür, daß er nicht endlich macht, was jener schon ewig will. Statt nun die These von der Handhabarkeit des Alkohols zu revidieren, macht der revolutionäre Linke genau das Gegenteil: er säuft kräftig mit.

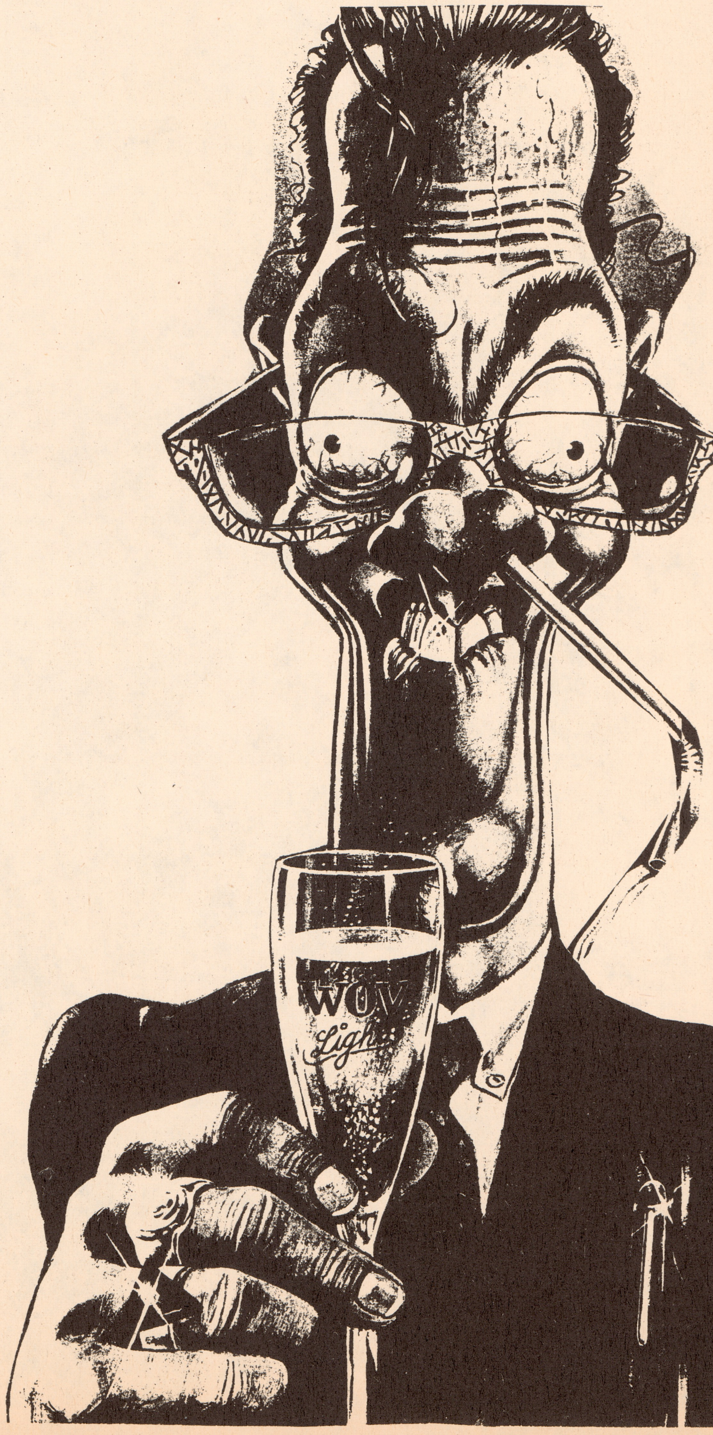
Im Gegensatz zu anderen Drogen, deren "beängstigendes Näherrücken" erst im Zuge der Heroin-Publicity von der "Szene" überhaupt registriert worden ist, ist der Alkohol längst bei uns zu Hause. Während, zumindest in kritischen Kreisen, Heroin immer in einem Zusammenhang mit Sucht und Abhängigkeit, Fixierung auf die Droge, Beschaffungskriminalität usw. diskutiert wird, findet die notwendige Diskussion um Alkohol(probleme) nicht oder nur unter vorgehaltener Hand statt. Es läßt sich leicht feststellen, daß es in politischen oder großen Lebenszusammenhängen wohl Untragbarkeitsbeschlüsse für Fixer gibt, jedoch nicht einmal eine gemeinsame Auseinandersetzung über Trinker in den eigenen Reihen, bestenfalls noch über "unpolitische Trinker", wie Punks etc. (Um Mißverständnissen vorzubeugen: weder fordern wir solche Beschlüsse noch wollen wir sie pauschal bewerten).

Überhaupt, dieses "politische Trinken", das diese Sucht unhinterfragt bestehen läßt, solange der Trinker dabei oder nebenher nur unseren Pflichten nachkommt, darin sind wir ganz groß. Ob es die 0,50 Pf/Getränk für Nicaragua, die Hafenstrasse oder den EXterminator sind, Alkohol ist nicht nur eine "kommunikative", sondern vor allem eine solidarische Droge. Während Junkies uns immer auch für den Kampf verloren gehen, ist es auf Demos z.B. mit derselben Logik erst der Alkohol, der unsere starken Jungs richtig weit nach vorne bringt (ganz zu schweigen von Szene-Discos und sonstigen gesellschaftlichen Veranstaltungen). Der Junkie, der sich dem ökonomischen Druck beugt, und anfängt, mit seiner Droge zu handeln, vollzieht in dieser Logik den Sprung vom "Opfer" zum absoluten "Schwein".

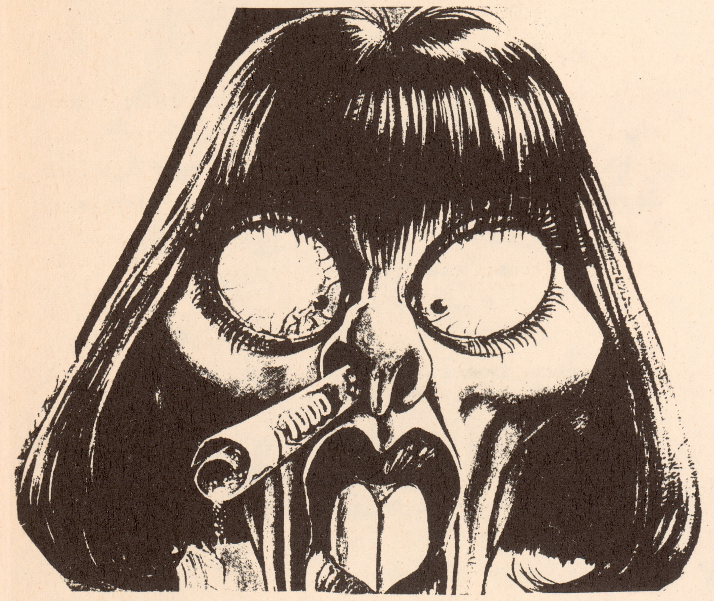
Wer sich jedoch mit einem guten oder harten Tropfen zur Feier begibt, darf sicher sein, als leuchtende Ausnahme von allen mit offenen Armen empfangen zu werden. Kritisches linkes Interesse an Drogen entsteht erst zwei Schritte hinter dem Ende der Drogen-Palette, aus der wir uns selbst bedienen, nie jedoch am eigenen Konsum- und Suchtverhalten. Wie kommt es zu dieser unsinnigen Logik?

Getto macht dumm

Die Linke, gegen die hier polemisiert wird, ist jene, die gerne von "unseren Vierteln" spricht. "Uns" bezieht sich dabei nicht auf konkretes, sozialisiertes Eigentum, sondern ist eher lokalpatriotisch zu verstehen. Es werden, weil soundsoviele "von uns" mit soundsovielen Ausländern und Alten zusammenleben, willkürliche Grenzen zwischen "unseren Vierteln" (UV) und der Gesellschaft, dem Schweinesystem, gezogen. Heutige proletarische Wohngettos am Stadtrand kommen im Denken und Handeln nicht mehr vor, höchstens als perverse Beispiele von Aufstandsbekämpfungsarchitektur. Ist diese Grenze einmal gezogen, dann lassen sich allgemeine, d.h. bestimmte Klassen betreffende Probleme leicht umdefinieren.



Das zynische daran ist, daß "das Getto im Kopf" unter uns ein Zusammengehörigkeitsgefühl schaffen soll, das die Bewohner der Bronx, der Favelas, von Watts, Toxteth usw. zwangsweise entwickeln mußten. Die genauen Strukturen dieser Zusammengehörigkeit hat kein linker Mythologe bisher untersuchen wollen. Ob sie hierarchisch sind, oder vielleicht sehr oberflächlich, rassistisch oder sexistisch beeinflußt und gegen wen sie sich eigentlich richten, ist für uns, die wir uns unsere Gettos immer noch aussuchen können, egal. Im Gegensatz zu den Kids in den Westbanks und im Gazastreifen, in der Falls Road oder den Araberviertеln können wir unseren Tennisarm vom vielen Steineschmeissen ja auch mit ein bis fünf Wochen Gomera wieder auskurieren, gelle?!



Auf Drogen bezogen heißt dies, daß Alkohol in gewisser Weise als selbstbestimmt begriffen wird. Wie "draußen" mit Drogen umgegangen wird, wird dabei nicht in einem direkten Zusammenhang gesehen. Alkohol gab es sozusagen schon immer in UV. Die nach Geld für Alkohol schnorrenden Kids sind Teil unserer solidarischen Stadtteilkultur (STK); daß sie am liebsten alte Leute und Frauen anmachen und bepöbeln, gilt als Nebenwiderspruch. Die anderen, Harten, "illegalen" Drogen gelten als fremdbestimmt, sie werden, wie schon gesagt, von "außen in UV gebracht. Während das eine als natürlich gilt, wird das andere als künstlich interpretiert, als ob nicht beide Drogen ein Bedürfnis nach "von-allem-nichts-mehr-mitkriegen-wollen" befriedigen sollen.

Die Argumentation von dem Natürlichen als selbstgewollten und dem Künstlichen als dem Aufgezwungenen reproduziert letztendlich nur die bürgerliche Ideologie: die kapitalistische Produktionsweise gilt auch hier als natürlich, dem menschlichen Wesen gemäß, die Produktionsweisen davor (oder danach) als künstlich, als nicht richtig. Gerade die Linke muß diese Bestimmungen hinterfragen und sie aus ihren gesellschaftlichen Bedingungen heraus ableiten. Wer lokalborniert statt materialistisch argumentiert, kann nur zu falschen Schlußfolgerungen kommen.

Die Dimension der Droge

Als Ursache von Drogenkonsum sehen wir ein Bedürfnis nach Kompensation für eine gesellschaftliche Situation, die alle in dieser Gesellschaft gleichermaßen als unbefriedigend bis unerträglich empfinden müssen. Von den wenigen, zu deren Nutz und Frommen diese Gesellschaft so eingerichtet ist, einmal abgesehen. Dem Erleben dieser Situation kann sich keinEr tatsächlich entziehen, der/die in irgendeiner Form in den Produktions- oder Reproduktionsprozeß eingebunden ist (1).

Nach der scheinbaren Auflösung der Klassen sind jedoch die Möglichkeiten zur Kompensation für einige ganz wesentlich verändert worden. Gab es früher eine winzige herrschende Klasse, die immer peinlich darauf bedacht war, oben "unter sich" und damit über allen anderen zu bleiben, basiert die heutige Gesellschaft auf der Illusion des "Jeder kann es schaffen", getreu ihrem großen Vorbild. Das Gefühl, nicht mehr zu seiner Klasse zu gehören, ist zwar teuer, läßt sich aber durchaus kaufen. So wie der Mittelschichtsprolet mit dem Ratenkaufsneuwagen oder dem Krediteigenheim auf Lebenszeit zu reibungslosem Funktionieren im System verpflichtet wurde/wird, so arbeiten die jüngeren Generationen der Yuppies und Möchtegerns für immer neue, ständig wechselnde aber greifbarere Statussymbole und Prestigeobjekte. Daß sie, im Gegensatz zu ihren "Vorbildern", dafür Blut und Wasser schwitzen (bevor sie schwitzen lassen), verdrängen sie gern. Arbeit adelt nicht nur, sie macht auch frei.

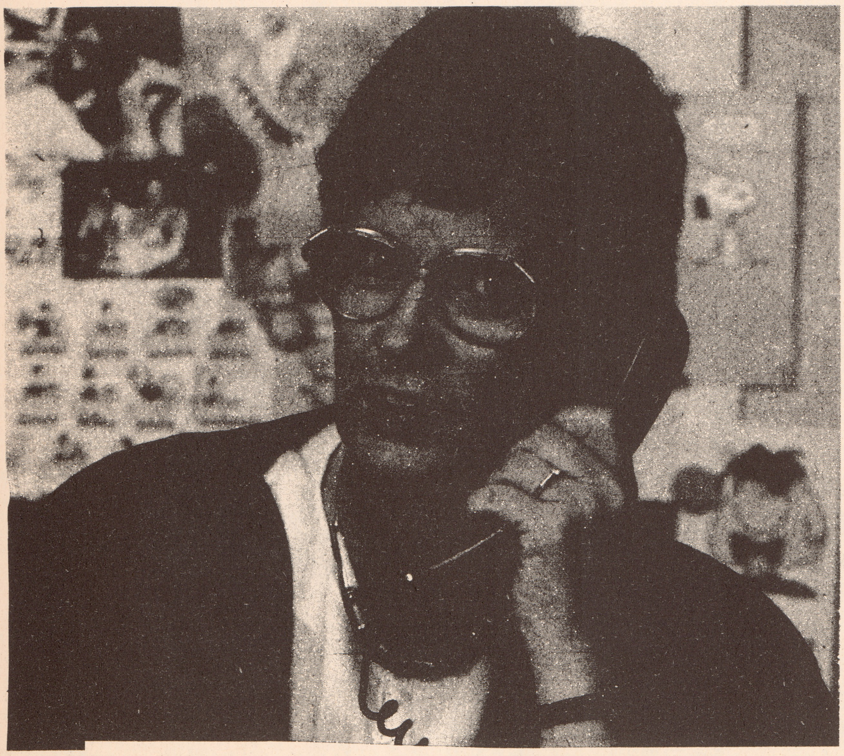
Wohlgemerkt, diese Verwischung der Klassengrenzen als Möglichkeit zur Identifikation mit diesem System ist immer noch das Vorrecht einiger weniger. Getreu dem alten Motto "Teile und herrsche", man braucht schließlich jemanden, auf den man herabschauen kann, lebt die große Masse weiter unter Bedingungen, die als (scheinbaren) Ausweg nur den naheliegendsten, billigsten und üblichsten zulassen: die Flucht in die Illusion der Droge.

In allen Preisstufen und Darreichungsformen zu haben, mit dem "Geschmack von Freiheit und Abendteuer" bzw. dem Kitzel des "Illegalen" angepriesen, von Dr. Brinkmann, Hans Albers oder der Bundeswehr an Durchschnitts-Hausfrauen, Schüler, Rentner, "Versager", Gestreßte und sonstige Schattengestalten empfohlen: Drogen sind allgegenwärtig, für die geheimen Wünsche einer/s jeden ist unter Garantie etwas dabei. Ihr Rausch läßt die (ebenso scheinbare) Auswegslosigkeit vergessen, vermittelt das Gefühl, nicht mehr dazuzugehören, betroffen zu sein. Die Illusion des Rausches macht die Realität des nächsten Tages erst erträglich, denn an seinem Ende wartet der nächste Rausch.

Die unmittelbare Wirkung der Drogen macht ihre Qualität aus. Sie helfen einfach und bequem vergessen, verdrängen -kompensieren. Die eigentlichen Ursachen bleiben dabei unberührt, nicht einmal die Frage danach kommt im Rausch der Droge mehr ernsthaft auf, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Die eigentlichen Bedürfnisse bleiben weiter unbefriedigt; der Kloß im Hals, das wütende Blut -sie werden einfach geschluckt, runtergespült, hochgezogen oder totgespritzt.

Daß Drogen nur die Wahrnehmung der Situation verändern, setzt sich fort bis ins höchste Stadium des Drogenkonsums, der Sucht. Ist die körperliche oder seelische Abhängigkeit erstmal erreicht, gilt sie selbst dem Süchtigen und den Systemdoktoren als Ursache seiner individuell schlechten Situation, womit dann auch wieder ein individueller Lösungsansatz in greifbare Nähe rückt.

Als politisch denkende und handelnde Menschen sind wir an Ursachenbekämpfung interessiert, nicht an individueller Linderung der "Schäden", die dieses System verursacht. Dieses Interesse und unser Bewußtsein schützen uns jedoch genausowenig vor dem täglichen Erleben der Scheiße wie die Drogen ihre Konsumenten davor schützen. Daß der Kampf gegen die Wurzel allen Übels uns wahrscheinlich noch eine ganze Zeit lang die Perspektive sein kann, schützt nicht vor Frustration und -letztendlich- Aufgabe in den täglichen Niederlagen.



Versuch einer Standortbestimmung

Wie schon in "Getto macht dumm" beschrieben, halten wir es für absolut falsch, uns in der Analyse und Diskussion des Drogenproblems zwischen Szene und dem verschwindend geringem Rest der Gesellschaft trennen zu wollen, genausowenig wie wir die Diskussion auf Heroin, Kokain und Crack begrenzt sehen wollen. Wenn wir die Bedeutung von Drogen für die Szene/autonome Linke ganz speziell untersuchen wollen, müßen wir uns dabei an das wenige halten, was uns aus den allgemeinen Rahmenbedingungen und den individuellen Voraussetzungen bedingt herauslöst: unsere gemeinsamen politischen Inhalte.

Das setzt voraus, daß ein grundsätzlicher Widerspruch zwischen linken Grundsätzen wie Kollektivität und Selbstbestimmung, Klarheit im Bewußtsein..., und stumpfem Drogenkonsum, bzw. Konsum überhaupt, erkannt und zugegeben wird. Wenn wir nun in unserem Umfeld feststellen müßen, daß immer mehr Menschen zu sog. "harten Drogen" greifen, oder (was oft garnicht bemerkt wird) ihren "weichen" Drogenkonsum exzessiv hochfahren, ist es ziemlich beschränkt, das allein auf das Vorhandensein eines Überangebots an billigem Stoff reduzieren zu wollen.

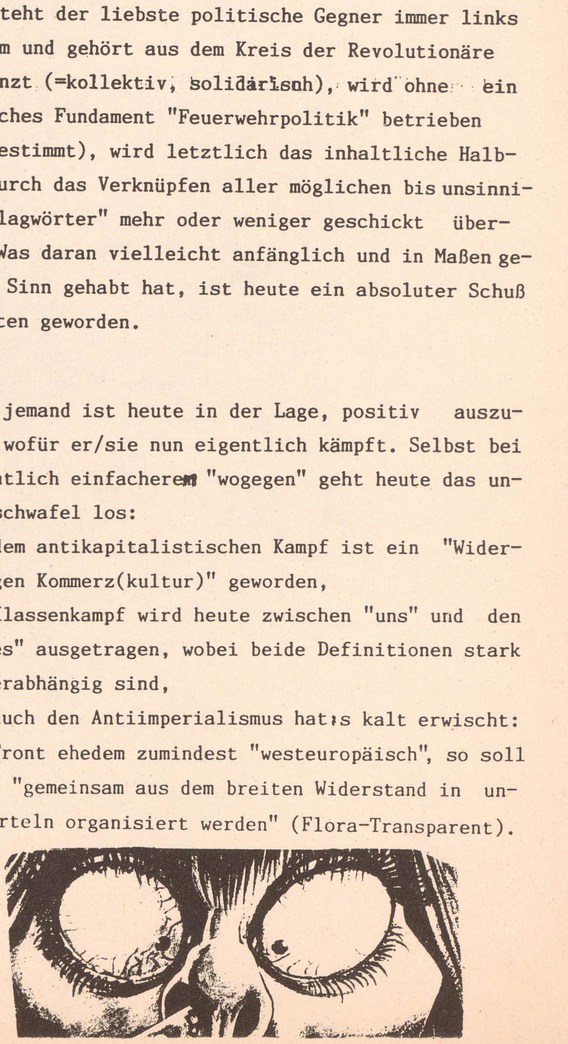
Die Tatsache, daß fast alles, was "illegal" ist, auf der Straße einfacher zu haben ist als Zigaretten oder Alkohol bei Plaza (für Menschen unter 16), ist nur die ökonomische Grundlage für den Konsum. Dies allein sagt aber noch garnichts darüber aus, warum Menschen, die

Wir sehen diesen unmittelbaren Zusammenhang, der eigentlich nur den Schluß zuläßt, daß es um unser politisches Bewußtsein nicht so gut bestellt sein kann, daß unser "inhaltliches Nervenkostüm" schon sehr stark angegriffen sein muß, daß es zu einem solchen Einbruch überhaupt erst kommen kann.

Für uns befindet sich speziell die autonome Linke seit geraumer Zeit auf einer Art "ungeordnetem inhaltlichen Rückzug", dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Die wohl wahre Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse nicht Gewehr-bei-Fuß steht und auf ein Zeichen der "Avantgarde" wartet, hat u.E. nach dazu geführt, daß revolutionäre, militante Politik in den letzten Jahren zu einer autonomen Nabelschau verkommen ist. Statt zu agitieren entwaffnet sich das revolutionäre Potential selbst der Solidarität, die es logischerweise verdient. Ganz platt gesagt steht der liebste politische Gegner immer links von einem und gehört aus dem Kreis der Revolutionäre ausgegrenzt (=kollektiv, solidarisch), wird ohne ein inhaltliches Fundament "Feuerwehrpolitik" betrieben (selbstbestimmt), wird letztlich das inhaltliche Halbwissen durch das Verknüpfen aller möglichen bis unsinnigen "Schlagwörter" mehr oder weniger geschickt überspielt. Was daran vielleicht anfänglich und in Maßen gehandhabt Sinn gehabt hat, ist heute ein absoluter Schuß nach hinten geworden.

Kaum jemand ist heute in der Lage, positiv auszudrücken, wofür er/sie nun eigentlich kämpft. Selbst bei dem eigentlich einfacheren "wogegen" geht heute das unklare Geschwafel los:

- aus dem antikapitalistischen Kampf ist ein "Widerstand gegen Kommerz(kultur)" geworden,
- der Klassenkampf wird heute zwischen "uns" und den "Schickies" ausgetragen, wobei beide Definitionen stark betrachterabhängig sind,
- und auch den Antiimperialismus hat's kalt erwischt: war die Front ehedem zumindest "westeuropäisch", so soll sie heute "gemeinsam aus dem breiten Widerstand in unseren Vierteln organisiert werden" (Flora-Transparent).



Als notorische Optimisten hoffen wir natürlich, daß diese Entwicklung ein Ende findet, bevor sich die unglückliche Verquickung von Internationalismus und Stadtteilübergreifender Solidarität in den Köpfen festsetzen kann. Aber wir sind eben Optimisten.

Worte wie Kollektivität, Solidarität und Selbstbestimmung haben eine ziemlich große inhaltliche Anziehungskraft, weil sie das genaue Gegenteil zur herrschenden Gesellschaftsordnung bedeuten, und damit, ähnlich den Drogen, eine Ausstiegsperspektive bieten. Klar ist, daß es bei den ganzen gesellschaftlichen Altlasten, die wir alle mit uns rumschleppen, erstmal beim Wunschtraum bleibt. Trotzdem läßt sich auch im Hier und Jetzt einiges tun, um einer Aushöhlung der Inhalte und Köpfe etwas zu entgegnen, um die früher oder später zwangsweise eintretende Frustration aufzufangen. (Das wir kurzfristig nicht besondersviel erreichen können, ist unsere Schwäche, zu der wir stehen müßen).

Zum einen täten wir gut daran, uns selbst und unsere Anspruchshaltung an andere (gerade junge oder neue Leute), immer wieder auf ihren Realitätsgehalt zu überprüfen; solange Erfahrungs- und Wissensvorsprünge zum Ausbau von "Machtpositionen" mißbraucht werden, sind wir bei einer netten Runde "Trivial Pursuit" wesentlich besser aufgehoben als in politischen Zusammenhängen. Zum anderen sollten wir darauf achten, daß wir uns in der Praxis nicht um unsere "inhaltliche Anziehungskraft" reden. Genau das passiert nämlich, wenn in dem guten Willen, auch dem alltäglichen Leben einen besonders starken Ausdruck zu verleihen, alles "kollektiv" wird, woran mehr als eine Person beteiligt ist; kollektives Besäufnis z.B.! Auch so beliebte Umgangsformen wie "Das haben wir für uns klar, das diskutieren wir nicht mehr..." sollten öfter auf ihre Zweckmäßigkeit hinterfragt werden. Es wirkt sympathischer, keine perfekte Antwort geben zu können, als eine Frage mit einem Schwall von Schlagwörtern und gelangweilten Seufzern zu erstikken. Das Gefühl, ein Idiot zu sein, wird in diesem System bereits ausreichend oft vermittelt. Dazu braucht es keine revolutionäre Linke.

Was also tun?

Die perfekten Lösungsvorschläge erwartet hoffentlich keinEr, wir können nämlich nicht damit dienen. Wir haben uns nur zu einigen Punkten kurz unsere Gedanken notiert, in der Hoffnung, daß sie auf fruchtbaren Boden oder zwecks Ausreifung auf Kritik stoßen mögen.

- Den Satz: "Wir sind keine Sozialarbeiter", wenn es um die "Therapierung" von Abhängigen geht, möchten wir so nicht stehen lassen. Uns geht es weder darum, die Fehler des Systems zu "korrigieren", noch darum, die Zeit und Intensität die wir in unseren Beziehungen stecken müssen, in Zeit, die uns im "Kampf" verloren geht, aufzurechnen. Wir müssen nicht nur die Schwächen des Systems aufzeigen, sondern auch praktisch um Alternativen bemüht sein. Wenn wir nicht bereit sind, jedem der zu uns kommt bzw. an den wir irgendwie gebunden sind, eben diese Intensität zukommen zulassen, hat's sich was mit Kollektiv. Diese Haltung fällt einem spätestens in Prozessen auf die Füße.

- Wir sehen sowohl in dem Schritt zum "revolutionären Subjekt" wie auch in dem zum Drogenkonsum einen aktiven Vorgang. Beiden Entscheidungen liegt dasselbe Motiv zugrunde, nur die Zielrichtung ist eine unterschiedliche. Daraus ergeben sich für uns zwei Konsequenzen: eine "Anti-Drogen-Kampagne" muß vor der Entscheidung ansetzen (dazu unten mehr), zum anderen müssen so religiös besetzte Begriffe wie "Drogen-opfer" oder Opfer der Gesellschaft aus unseren Köpfen verschwinden, es sei denn, wir wollen dabei stehenbleiben, uns selbst auch als "Opfer" zu begreifen, immer nur die aktuellen Entwicklungen des Systems kritisch-leidend zu kommentieren und ganz die Fassung zu verlieren, wenn das, was wir seit Jahren prophezeien, tatsächlich über uns hereinbricht (3).

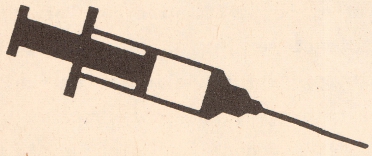
- Was Vorbeugung betrifft, wird das Parkett sehr glatt. Drogenfreiheit in diesem System zu fordern, ohne gleichzeitig andere Kompensationsmöglichkeiten (kalt duschen, viel Sport...) zu bieten, ist schlechterdings möglich. Wenn unser Interesse jedoch ist, nicht einEn Genossin mehr an die Drogen/Sucht zu verlieren, müssen wir als Mindestes folgendes klarkriegen:

Das einzige, was den Menschen über das Tier erhebt, ist seine Fähigkeit, sich zu betrinken

- für uns die Trennung zwischen harten, weichen, legalen und illegalen, korrekten und schlechten Drogen aufzulösen. Sie ist künstlich und schafft nur Verwirrung bzw. falsche Sympathien. - Unser Interesse für Menschen muß anfangen, bevor die sich kaputtmachen, also nicht erst bei Heroin oder Alkoholismus.

- Daß dieses System ein Bedürfnis nach Kompensation erzeugt, ist gut und muß von uns ausgenutzt werden. Wir selbst müßen uns aber bemühen, keinen zusätzlichen Druck zu schaffen, wo das umgänglich ist. - Die blödsinnige Vorstellung, ohne Drogen gäb's keinen Spaß, muß genauso aus dem Weg geräumt werden wie das ständige Leugnen bzw. ignorieren normalster Bedürfnisse (unerbittliche Härte gegen sich selbst schadet meistens eher der eigenen Magenschleimhaut denn irgendwelchen Schweinen!).

- Kampagne. Eine Kampagne, nach außen wie nach innen, sollte sich unserer Meinung nach nicht nur gegen die Spitze des Eisbergs (Heroin, Crack etc.) oder überhaupt nur eine Droge richten und aus ganz bestimmten Gründen vor deren Konsum warnen, denn dann würde es schwierig, noch einen Unterschied zur "Aufklärungsarbeit der Jugendbullen" zu machen. Sie sollte aufzeigen, woher die Drogen und das Bedürfnis danach kommen, sie sollte (kritisch) unsere eigenen Erfahrungen mit einbeziehen. Speziell "nach innen" gerichtet, sollten wir unseren engen Horizont (ohne Drogenhilfe) erweitern, indem wir auch ganz konkret unsere aktuellen Süchte und deren Ursachen mit in die Diskussion einbeziehen, bzw. sie anderen in unserem Umfeld deutlich machen.
Ziel einer Kampagne gegen Drogen kann nur sein, den Leuten deutlich zu machen, daß sie wichtig für uns sind. Wo das nicht begriffen und exzessiv weiter konsumiert wird, sollten wir klare Trennstriche ziehen, gerade wegen der Nähe zu denen unter uns, die von ihren Süchten ab sind.



Zur Erstellung dieses Artikels waren, neben mehreren Litern Kaffee und etlichen Kilo Schoklade nötig und hilfreich:

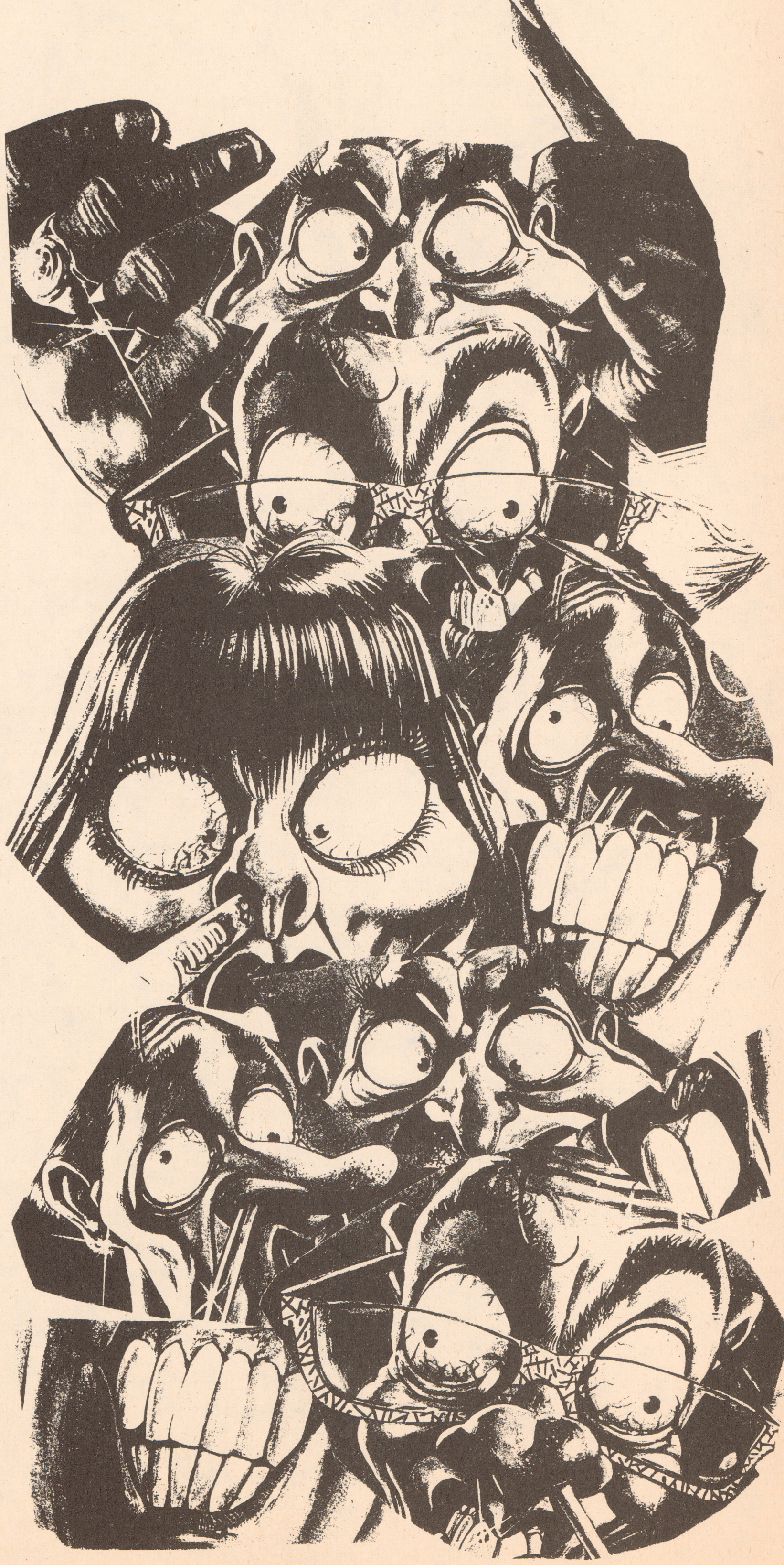
- G. Amendt "Der große weiße Bluff", Neuer Konkret Verlag
- G. Amendt "SuchtProfitSucht", 2001 Verlag, sehr teuer
- H.G. Behr "Weltmacht Droge", Volxausgabe, sonst Fischer
- Der Spiegel "Weltmacht Droge", Sonderheft, sehr aktuell
- F. Lerchenmüller "Die Linke säuft", in Konkret 8/88
-div. Szeneblätter Sabot, Ex, Schanzenleben ab'85.

Wer Interesse am HHer Drogenplenum hat, kann Termin und Ort über uns erfahren. Seit Oktober 88 gibt es in der Bernstorffstr. 159 (St. Pauli) ein Drogenselbsthilfeprojekt der AIDS-Hilfe Hamburg. Tel. 430 27 77
Bürozeiten: Mo.-Fr. 10-13 u. 14-17 Uhr
Di. 10-13 u. 14-19 Uhr
Das ganze nennt sich "die Palette" und ist unseres Wissens ein integerer Laden.

(1) : dazu zählen für uns auch Erwerbslose, Hausfrauen, Soziempfängerinnen, Schwarzmalocher, Zwangseinklauer usw.

(2) : G. Amendt erklärt in "SuchtProfitSucht" ziemlich trocken aber gut, weshalb die übliche Begriffsverwendung der "Drogenwelle" unzureichend ist.

(3) : der Umkehrschluß dazu darf nicht heißen, daß jeder Junkie automatisch "ein Kämpfer weniger gegen den Staat ist". Drogenkonsum, auch illegaler, schafft noch keine Klassenzugehörigkeit, wie das welfische Suizid-Duo oder Carlo "Abortion" v. Tiedeman, oder Herr Augstein belegen dürften.



Hüsker Dü

Nun, da der Jahreswechsel weit hinter uns liegt, den wir, getreu der Kampagne „Brot statt Böller", mit dem Werfen unzähliger 1250 g-Bio-Sechskornbrote begangen und dabei feststellten, daß die Dinger nicht halb so gut ballern wie herkömmliches Chinesisches Feuerwerk, wollen wir etwas tun, was sicherlich niemand von uns erwartet, weil das alle anderen Zeitschriften und Rundfunkstationen auch zum Besten gegeben haben: Einen kleinen, ganz persönlichen kulturellen Jahresrückblick '88. Diese 12 Monate waren schließlich nicht gänzlich ereignislos und brachten uns neben einer Flut von 129a-Prozessen, auseinandergekloppter Demos und diversen Auseinandersetzungen mit Nazi-Schweinen, dem IWF, dem Vermummungsverbot und dem zunehmenden Auftauchen von Heroin in der Szene auch eine Reihe kultureller Höhen und Tiefen, die bisher wenig oder gar keine Erwähnung fanden.

Z.B. der **Herbert Grönemeyer.** Als er vor ein paar Jahren mit seiner „Currywurscht" auf heiter-ironische Weise die **Meat is murder**-Kampagne unterstützte, war ich noch skeptisch, was seine politische Integrität betraf. Diese Zweifel sind seit seiner „Was soll das"-Single endgültig ausgeräumt. Ihm haben wir Männer es zu verdanken, daß wir unsere Eifersucht wieder offen (-siv) zeigen können. Keine falsche Scham mehr bei der Frage, ob wir unseren Nebenbuhler in ein (selbstkritisches) Gespräch verwickeln („was hast du, was ich nicht habe...") oder weghauen sollen. „Meine Faust will unbedingt in sein Gesicht – und darf nicht." Wer will ihr das verbieten? Na ja, egal. Herbert hat uns Männern ein neues Selbstbewußtsein geschenkt. Wir können alle Patriarchatsdebatten an uns vorüberziehen lassen und endlich unsere, von diversen Frauengruppen so oft festgestellte, geschlechtsimmanente Bekloppheit rauslassen. „Womit hab ich das verdient, daß der mich so blöde angrient...". So einfach, so naiv und doch so treffend. Ein Aufatmen geht durch die Reihen einer halben Generation (Ca. 46%). Endlich räumt einer auf mit diesem Neo-68er-Softi-Mief.

Dies kann man von **Anthrax** nun nicht behaupten, dazu sind ihre Haare zu lang. Dafür hat's mir ihre **State of Euphoria** -LP doch sehr angetan. Nicht zuletzt dank der Coverversion von **Antisocial**, dem alten **Trust**-Knaller. Natürlich, es ist eine Metal-Scheibe, deswegen werden's die einen nicht mögen, für die anderen sind sie einfach 'ne Kommerzband und da beide Recht haben, brauchen wir uns darüber nicht zu streiten.

Zumindest das 2. gilt ja auch für **AC/ DC**, die nun schon seit 13 Jahren immer dasselbe spielen und trotzdem immer besser werden. **Blow up your Video** ist für mich eine der stärksten Hard-Rock-Scheiben des letzten Jahres.

Bemerkenswert war auch die neue **Adrenalin O.D.**-Scheibe **Cruising with Elvis in Bigfoots UFO.** Allerdings in die andere (Qualitäts-) Richtung. Kurz gesagt: Schrott.

Hatte die Vorläufer-LP noch sämtliche Geschwindigkeitsrekorde gebrochen – ohne die so modernen Anleihen bei den Metallern – ist ihr 88er Machwerk eine einzige Enttäuschung.

Nicht ganz so schlecht machten es die Auch-Amis **D.I.** mit **What good is grief to a god.**. An ihre absolute Hitscheibe **Horse bites - Dog cries**, ein Muß für alle, die melodischen Ami-Punk lieben, reicht die Neue zwar nicht ran, aber einige ganz nette Songs sind drauf. Den textlichen Schwachsinn **Terrorists life** hätten sie sich allerdings schenken können. Mittlerweile ist es nicht mehr überraschend, daß sie auf **Metal Blade** veröffentlichen und von **Roadrunner** vertrieben werden. Inzwischen findet man ja sämtliche Punk-Rock-Scheiben in den Metal-Regalen. Aber was red ich über Punk und Metal.

Außer viel Langeweile, der langersehnten Auflösung von **C³I** und der dämlichsten TV-Musiksendung des gesamten Universums – **Mosh** – mit dem gleichfalls dämlichsten Moderatorengespann (nach der Revolution wird das die erste Kriminelle Vereinigung) hat sich in dem Bereich wahrlich nicht viel ereignet.

Nun gut, das **SNFU**-Konzert in der Fabrik war super und auch **LWS** (Leberwohlstand) waren entgegen ihres beknackten Namens ziemlich gut. Den Preis für die widerwärtigste, dümmste, stinkenste, mackerhafteste Band des Jahres 1988 verdienen sich dagegen die am gleichen Abend aufgetretenen **Idiots**, die ihrem Namen alle und noch mehr Ehre machten.

Richtig Furore gemacht haben allerdings die amerikanischen und englischen Hip-Hopper, deren Sampling, Scratch- und Rap-Feuerwerke nicht zu Unrecht mit der frühen Punkbewegung verglichen werden was Energie und inhaltliche Radikalität angeht. Um der Geschichte und der politischen und musikalischen Dimension dieser

Musik gerecht zu werden, bedarf es jedoch einer gründlichen Beschäftigung mit diesem Thema. Das wollen wir an anderer Stelle, spätestens aber im nächsten Heft, einleitend versuchen.

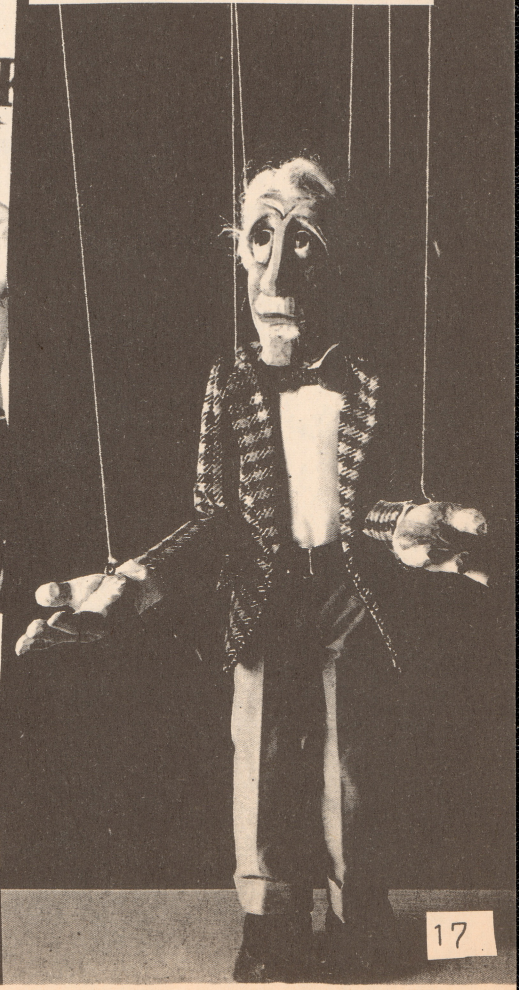
Ich beschränke mich daher auf die musikalischen Hailights derer da wären – z.B.: Das geniale **Parents just don't understand** von **D.J. Jazzy Jeff + the Fresh Prince** dessen Text ebenso geil wie der dazugehörige Video-Clip ist.

Was gab's sonst noch Erwähnenswertes?

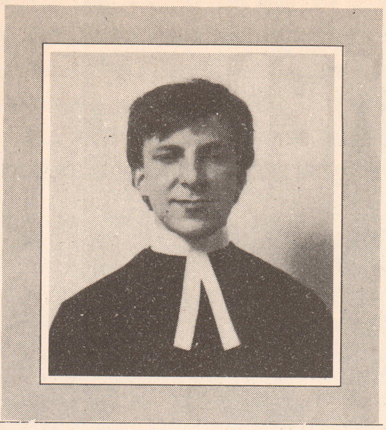
Den Super-Auftritt von **Foyer des Artes** auf dem 88er Wutzrock-Festival z.B.: Mit meinem bescheidenen Vokabular ist dieser Gig kaum zu beschreiben. Holt euch die Scheiben und Schmeißt euch vor Lachen in die Ecke. **Christian Morgensten** ist zu früh geboren, er wäre zusammen mit **Max Goldt** unschlagbar gewesen.

Unschlagbar wäre die Bremer Hooligan-Gruppe **City Boys** sicherlich auch gerne. Ihre Versuche nach dem Spiel Werder – St.Pauli die St.Pauli-Fans vorm Weser Stadion anzugreifen ist mit dem Wort „kläglich" nur unzureichend beschrieben. Wer, trotz 10facher Überlegenheit, vor 3 angetrunkenen St.Paulianern flüchtet um sich danach von den Bullen jagen und verprügeln zu lassen, ist nicht nur SCHEISSENBLÖDE, sondern auch, nach der bundesweiten Hooligan-Hauer-Tabelle (gibt es wirklich), arg abstiegsgefährdet. **Lutscher**, um es in ihrem Vokabular zu sagen.

So, in der näxten Nummer gibt's dann den Jahresrückblick 89, garantiert mit einer ausführlichen Besprechung des besten Kinofilms seit „Prian", **Ein Fisch namens Wanda**, bis dahin: **Fresh for 89 you suckers!**



Das Wort zum Alltag



Der Gastartikel:

GESINNUNGSHILFE

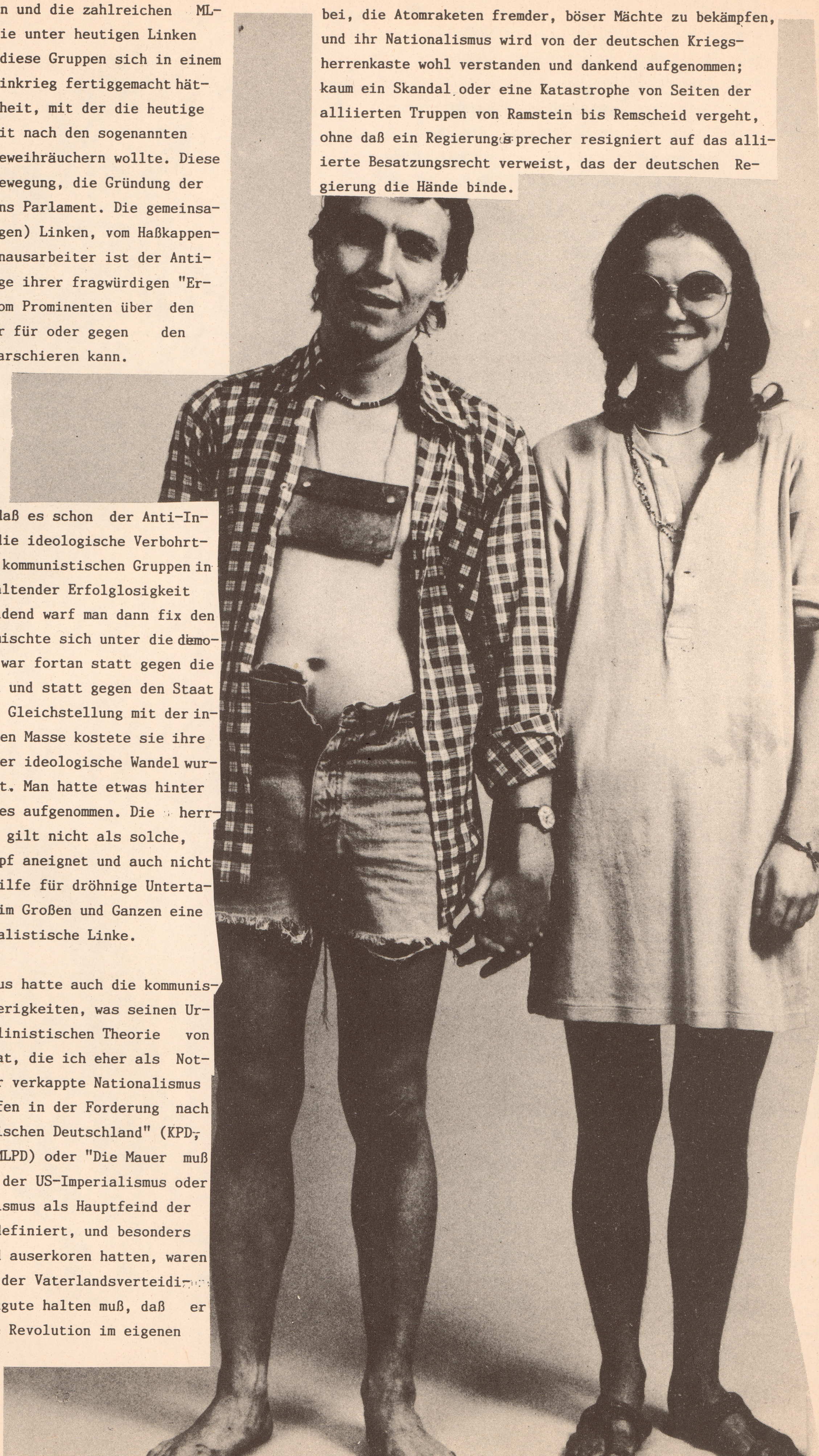
Zwanzig Jahre nach 1968 ist der Richtungsweiser "links" der mitunter diffuseste Begriff, den man sich vorstellen kann -wenn man einmal davon absieht, daß dieser Begriff noch nie präzise definiert werden konnte und aus der parlamentarischen Sitzverteilung stammt. Die schwammige Aussage, die diesen Begriff heute mehr denn je umgibt, rührt m.E. aus der kontinuierlichen Niederlage dieser (der 68er) Bewegung. Kein Ziel, daß die demokratischen Neuerer der außerparlamentarischen Opposition auch nur annähernd erreicht hätten. Der Springer-Verlag wurde nicht enteignet, die Notstandsgesetze nicht verhindert und die Reform der Universitäten war natürlich nicht das, was sie sich einst vorgestellt hatten. Die Veteranen dieser Bewegung sind heute gern geladene Gäste von Talk-Shows und plaudern ein wenig aus dem Nähkästchen (R. Langhans -die wilden Tage der Kommune 1, K.D. Wolff über das tolle Gefühl wenn 15.000. auf dem Ku-Damm riefen "Wir sind eine kleine, radikale Minderheit".).

Sicherlich wurde in dieser Zeit einiges nachhaltig bewegt. Bis zu dieser Zeit verlief der Übergang von Faschismus zu Demokratie zu reibungslos. Der faschistische Staatsapparat war von den alliierten zerschlagen, die Nazis entnazifiziert, die ehemaligen BDMlerinnen hatten, geübt in völkisch kollektiven Handeln, als Trümmerfrauen gut zu tun, und in der Schule lernten junge Deutsche Wörter wie "Exekutive" und "Legislative", wobei ihnen ein Schlag auf den Hinterkopf, wie auch ihren Vorvätern, nichts schadete. Auf der jungen westdeutschen Demokratie lag noch schwer der Staub der preußisch-faschistischen Bürokratie. Es fehlte diesem System diese Art von anglo-amerikanischem Charme und Lokkerheit, mit dem man 10 Jahre nach einem barbarischen Krieg zur Erinnerung nur noch Rambo-Filme hat. Die Staatsfeinde an sich und die Feinde des Kapitalismus und sonstige Außenseiter waren ja praktischerweise schon vorher liquidiert und der traurige Rest mit dem KPD-Verbot belegt.

Jetzt mußte der faschistische Untertan zum demokratischen Untertan umgewandelt werden. Die 68er Bewegung schuf diesen Typus und er ist heute allgegenwärtig, in diversen Bürgerinitiativen, Kirche von unten, als Tier- und als Umweltschützer usw.. Dieses ewige Mitreden wollen über jede Bordsteinverlegung, Spielplätze statt Parkplätze, "BürgerInnen fragen, BeamtInnen antworten", machte diesen Staat erst zum stärksten Staat der jemals auf deutscher Scholle existiert hat, denn es verankerte seine Spielregeln fest in den Köpfen seiner Untertanen, die seit '68 zu einem großen Teil lässige "Mobile Homer" und Windsurfer in Freizeitwear sind - die sich keineswegs alles gefallen lassen. Der Teil der 68er Bewegung, der nicht gewillt war, sich an die Spielregeln zu halten, lernte bald den Begriff "wehrhafte Demokratie" kennen. Ende der 60er Jahre bildeten sich diverse trotzkistische, marxistisch-leninistische und antiautoritär-spontaneistische Flügel aus der Studentenbewegung, sowie auch die bewaffneten Flügel, wie die RAF und der 2.Juni. War die Bewaffnung dem 2.Juni Selbstzweck, wurde sie bei der RAF durch militärische Verfolgung und immer größer werdende Isolation in den Vordergrund gedrängt.

Die Liste staatlicher Repression reichte vom Verbot des SDS-Heidelberg bis zu den Morden von Stammheim und Mogadischu. Was die Trotzkisten und die zahlreichen ML-Gruppierungen angeht, so ist die unter heutigen Linken weit verbreitete Meinung, daß diese Gruppen sich in einem engstirnigen ideologischen Kleinkrieg fertiggemacht hätten. Das ist nur eine Teilwahrheit, mit der die heutige Linke ihre "Erfolge" in der Zeit nach den sogenannten "dogmatischen Gruppen" selbstbeweihräuchern wollte. Diese "Erfolge" waren die Anti-Akw-Bewegung, die Gründung der grünen Partei und ihr Einzug ins Parlament. Die gemeinsame Geisteshaltung aller (heutigen) Linken, vom Haßkappenträger bis zum Gesetzesvorlagenausarbeiter ist der Anti-Intellektualismus; die Grundlage ihrer fragwürdigen "Erfolge", mit der man so schön vom Prominenten über den Pfarrer bis zum Keulenschwinger für oder gegen den kleinsten gemeinsamen Nenner marschieren kann.

Nun ja, wer schon einmal soweit war, der brauchte bis zum Nationalpazifisten nicht mehr weit zu gehen. Die treudeutschen Friedenskämpfer sind unermüdlich dabei, die Atomraketen fremder, böser Mächte zu bekämpfen, und ihr Nationalismus wird von der deutschen Kriegsherrenkaste wohl verstanden und dankend aufgenommen; kaum ein Skandal oder eine Katastrophe von Seiten der alliierten Truppen von Ramstein bis Remscheid vergeht, ohne daß ein Regierungssprecher resigniert auf das alliierte Besatzungsrecht verweist, das der deutschen Regierung die Hände binde.

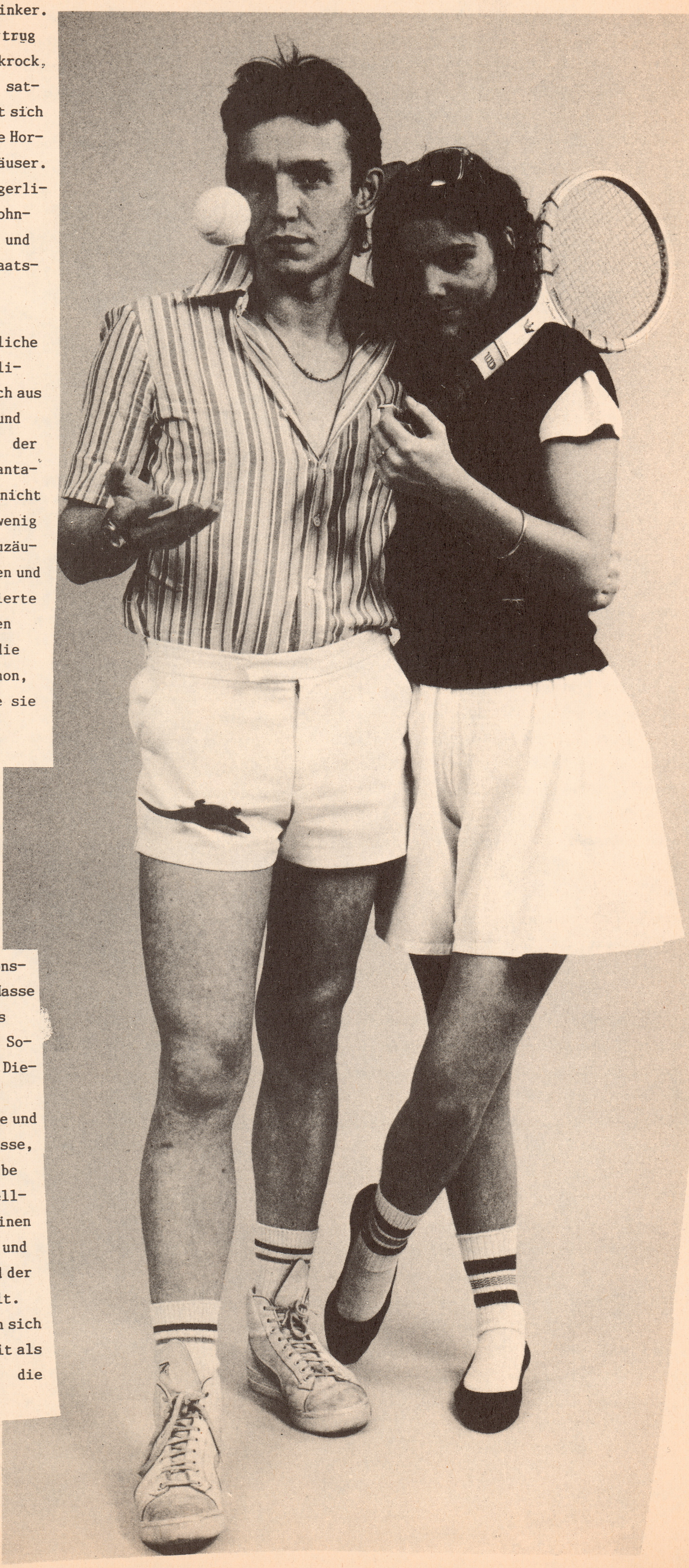


Richtig ist vielmehr, daß es schon der Anti-Intellektualismus war, auf dem die ideologische Verbohrtheit und das Sektierertum der kommunistischen Gruppen in den 70ern basierte. Unter anhaltender Erfolglosigkeit und staatlicher Repression leidend warf man dann fix den ideologischen Ballast ab und mischte sich unter die demokratische Protestbewegung und war fortan statt gegen die Ausbeutung gegen Robbensterben und statt gegen den Staat gegen verstrahltes Gemüse. Die Gleichstellung mit der inzwischen durchaus umweltbewußten Masse kostete sie ihre revolutionäre Identität, und der ideologische Wandel wurde nicht als solcher betrachtet. Man hatte etwas hinter sich gelassen, aber nichts neues aufgenommen. Die herrschende, bürgerliche Ideologie gilt nicht als solche, weil man sie sich nicht im Kampf aneignet und auch nicht als Waffe, sondern als Lebenshilfe für dröhnige Untertanen benutzt. Das Ergebnis ist im Großen und Ganzen eine staatstreue, bürgerlich-nationalistische Linke.

Mit dem Anti-Nationalismus hatte auch die kommunistische Linke schon immer Schwierigkeiten, was seinen Ursprung in der leninistisch-stalinistischen Theorie von der Revolution in einem Land hat, die ich eher als Notgeburt denn als Dogma sehe. Der verkappte Nationalismus äußerte sich dann teilweise offen in der Forderung nach einem "Einheitlichen sozialistischen Deutschland" (KPD, KPD/ML- heute KPD, KABD-heute MLPD) oder "Die Mauer muß weg" (KPD/ML). Wahlweise wurde der US-Imperialismus oder der sowjetische Sozialimperialismus als Hauptfeind der Völker und der Arbeiterklasse definiert, und besonders jene, die die SU zum Hauptfeind auserkoren hatten, waren stark anfällig für die Theorie der Vaterlandsverteidigung, wobei man dem KBW noch zugute halten muß, daß er den anrückenden Russen über die Revolution im eigenen Lande den garaus machen wollte.

Während man also in der westdeutschen Linken über die neue Mütterlichkeit und Ernährungsfragen sinnierte, entwickelte sich Anfang der 80er ein neuer Typus Linker. Er entstammte mehr der Subkultur als der bisherige, trug beschriftete Lederjacken, gefärbte Haare, hörte Punkrock, und gab sich militant. Das machte ihn gegenüber den satten Bürgerärschen erstmal symphatisch, und daran hat sich auch bis heute nichts geändert. 1981 fiel eine ganze Horde dieser Art in West-Berlin ein und besetzte 180 Häuser. Das hatte allerdings 1000 andere Gründe als das bürgerliche Recht auf Privateigentum an Grund, Boden und Wohnraum anzugreifen, auch wenn sie es faktisch taten und sich hauptsächlich deshalb Prügel von Seiten der Staatsmacht einhandelten.

Eigentlich war man mehr gegen Beton und staatliche Sanierungskonzepte und für alternatives Wohnen. Möglicherweise gerade weil diese Hausbesetzer mehrheitlich aus Nichtakademikern bestanden, wollten sie schneller und mit brachialeren Mitteln ihre kuschelige Nische in der Gesellschaft finden, mit Biotop im Hinterhof und phantasievollen Fassadenbemalungen usw.. Nun, das klappte nicht und die Häuser wurden kurzerhand gegen erstaunlich wenig Widerstand geräumt. Fortan traf man sich vor den Bauzäunen der Republik wieder, zusammen mit den Fuselbärten und den schwangeren lila Halstuchträgerinnen und diskutierte darüber, ob man den Zaun nun wegrockern oder wegbeten sollte. Gelegentlich schritt man auch zur Tat, und die Gewaltfrage war geboren (diese gibt es natürlich schon, seit es das Privateigentum gibt, aber noch nie wurde sie so blödsinnig gestellt).



Das Privateigentum an Grund, Boden und Produktionsmitteln bedingt die Eigentumslosigkeit der breiten Masse und zwingt sie zum Verkauf ihrer Arbeitskraft zwecks Reproduktion derselben in die Fabriken, bzw. in die Sozial- und Arbeitsämter zum Erhalt der Reservearmee. Diese auf ökonomischer Gewalt basierenden Verhältnisse teilen die Gesellschaft in Eigentümer, Lohnabhängige und Erwerbslose. Zur Aufrechterhaltung dieser Verhältnisse, die immer Gewalt hervorbringen, -und das muß beileibe keine revolutionäre Gewalt sein- braucht diese Gesellschaft eine übergeordnete Gewalt, den Staat, mit seinen Gesetzen, Gesetzgebern, Beamten, Sozialarbeitern und Polizisten, Gefängnissen, Richtern, Psychiatern und der Armee. Jeder Strafzettel für Falschparker ist Gewalt. Das wird man vor allem zu spüren bekommen, wenn man sich beharrlich weigert, ihn zu bezahlen. Gewaltlosigkeit als Selbstzweck ist unter gewalttätigen Verhältnissen die beschränkteste aller Lebensformen.

Gewalttätigkeit als Selbstzweck ist jedoch nahezu genauso beschränkt, wenn sie zum reinen Habitus wird. Dieser Habitus rührt m.E. weniger aus den elementaren Bedürfnissen heraus, sondern vielmehr aus dem Überbau, der Kultur und der Subkultur, aus der Welt des Scheins. Dort spielen sich seit geraumer Zeit die Auseinandersetzungen ab, die in der wirklichen Gesellschaft nahezu ausbleiben. Die Arbeiterbewegung ist zerschlagen und die Bourgeoisie läuft im Lotterlook herum. Derweil fährt der schnauzbärtige Jungarbeiter in seinem GTI mit voll Stereosound herum, und in den Kindersärgen auf dem Dach sind Skier oder Surfbretter.

In dieser Welt des Scheins spielen die Yuppies die Bourgeoisie, die Skinheads das Proletariat und die Punks das Lumpenproletariat. Dabie kann der Punk aus dem allerfeinsten Stall kommen, und der arme Yuppie mußte für seine verschissene Rolex richtig bluten. Um auf die Gewaltfrage zurückzukommen: es ist natürlich fraglich, ob bei der Harmlosigkeit der derzeitigen Bewegungen (Kein Abriß..., Stadtteilkultur statt...) Gewalt wirklich vonnöten ist, und ob sich nicht alles in den vorgegebenen Spielregeln abspielen könnte. Selten doof, sich dafür die Birne einschlagen zu lassen.

Man könnte Pazifist werden.

Folgende Begebenheit: man traf sich nächtens, um gegen Räumungen und Verhaftungen in Amsterdam, Köln und Hannover zu demonstrieren. Am Treffpunkt stellte sich die Frage: -Was nu?? Da rief einer: "Geh'n wir doch zum Bauzaun zur Flora!". Und alle ranten dankbar ob der Arbeitsbeschaffung los. Am nächsten Tag stand in der Zeitung: "Flora-Gegner schlugen wieder zu!". Zu dumm, daß der Schreiber die zugehörige Parole am Schulterblatt übersehen hat. Nun gut, solange es Bauzäune gibt, hat die Bewegung was zu tun und bleibt "in Bewegung". Und was macht einer, dem das alles zu blöd ist? Er setzt sich hin und schreibt einen Artikel...

Augen auf und durch!

Beitrag der ANTIFASCHISTISCHEN AKTION auf dem ANTIFA-KONZERT vom 4. 2. 1989

UND DIE DA REDEN VOM VERGESSEN
UND DIE DA REDEN VOM VERZEIHN
ALL DENEN SCHLAGE MAN DIE FRESSEN
MIT SCHWEREN EISENHÄMMERN EIN !

B. BRECHT

Die ANTIFASCHISTISCHE AKTION unterstützt dieses Konzert nicht aus abstrakter Solidarität mit politisch Verfolgten und ihrer Verteidigung. Militanter Antifaschismus ist in zunehmendem Maße selbst betroffen von politischer Repression:

Am 3. Oktober 1988 hat der SPIEGEL einen Artikel gebracht, der die verschärfte Verfolgung militanter Antifaschisten propagandistisch vorbereitet. Der Artikel ist inhaltlich leer und ohne jeden aktuellen Bezug. Aber er hat für den Staatsschutz 3 wichtige Funktionen:

1. Militanter Antifaschismus soll im öffentlichen Bewußtsein als "linker Terror" begriffen werden, weil nach Erkenntnissen des Staates (Zitat) "die Hemmschwelle gegen rechts gering ist und weiter runter geht".

2. Militanter Antifaschismus soll verantwortlich gemacht werden für eine "Eskalation der Gewalt", in der sich nach staatlicher Erkenntnis (Zitat) "die Faschisten nichts verbieten".

3. Militanter Antifaschismus soll in Sicherheit gewiegt werden, denn (Zitat) "die Erkenntnisse über antifaschistische Attentäter sind eher dürftig, auf frischer Tat ertappt wurde bislang keiner".

Der Kern dieser propagandistischen Vorbereitung auf die Kriminalisierung des Antifa-Zusammenhangs ist die Verteidigung des staatlichen Gewaltmonopols und der Angriff auf autonome Strukturen des militanten Widerstands. Verschärfte repressive Maßnahmen sollen sich gegen die Beobachtung, Archivierung und den Angriff auf Einrichtungen, Versammlungen und die Strukturen alter und neuer Nazis richten. Dabei ist die geplante Repression weniger eine Reaktion auf militante antifaschistische Praxis, die den Staat selbst kaum trifft.

Die Repression antifaschistischer Praxis ist präventive Herrschaftssicherung. Denn militanter Antifaschismus läßt sich eben nicht als "linker Terror" diskriminieren, sondern er greift ein in die Radikalisierung des Massenbewußtseins gegen Faschismus und Staat. Militanter Antifaschismus rechtfertigt sich nicht aus der Untätigkeit des imperialistischen Staates, der angeblich auf dem rechten Auge blind ist. Militanter Antifaschismus rechtfertigt sich nicht als Notwehr gegen faschistische Überfälle. Militanter Antifaschismus ist selbstbestimmte direkte Aktion - Gewalt gegen Sachen und Menschen. Seine politische Moral ist die sehr genaue Unterscheidung zwischen Beteiligten und Unbeteiligten.

Der imperialistische Staat ist beteiligt. Er ist eben nicht blind auf dem rechten Auge, sondern wachsam und berechnend:

Mehr oder weniger offen hält der Staat rassistische und nationalsozialistische Organisationen aus, um sie für seine Zwecke zu nutzen. Er braucht diese Organisationen

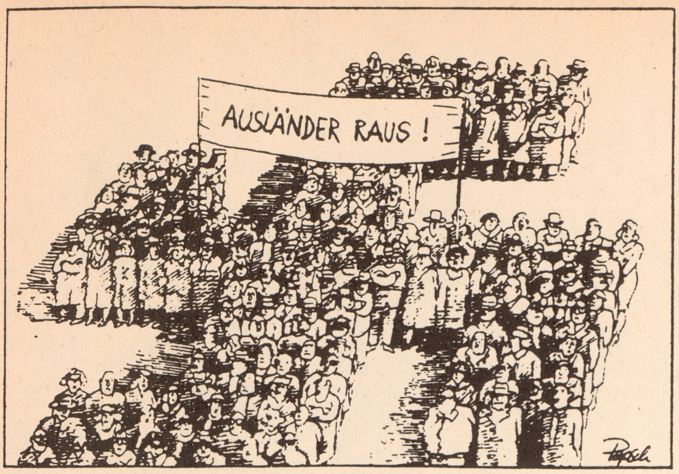
1. als Alibi der demokratischen Mitte aller staatstragenden Parteien,
2. als Instrument zur Radikalisierung reaktionären Massenbewußtseins,
3. als Herrschaftsreserve in Parlamenten und Rollkommandos auf der Straße,
4. zur Bindung linksradikaler Kräfte des antiimperialistischen Widerstands.

Doch damit nicht genug:

Jeder fortschrittliche Mensch begreift: wenn Ramazan Avci mit einem Axtstiel erschlagen wird, weil er Türke ist - das ist Faschismus ! -
Und wenn die sauberen Herren politische Flüchtlinge ins Flugzeug setzen, um sie an ihre Henker auszuliefern - was ist das ?

Jeder fortschrittliche Mensch begreift: wenn zahllose Menschen in Konzentrationslagern vergast werden wegen ihrer politischen Überzeugung, ihres Glaubens, ihrer Hautfarbe, ihrer Homosexualität - das ist Faschismus ! -
Und wenn die sauberen Herren Tausende von Kindern schlachten, um sie als Organbank zu vernutzen und wenn sie durch organisiertes Massenelend weltweit die überflüssigen Arbeitskräfte vernichten - was ist das ?

Jeder fortschrittliche Mensch begreift, wenn täglich Frauen aus Profitinteresse, sexueller Gier und männlichem Herrschaftsanspruch überfallen und getötet werden - das ist Faschismus ! -
Und wenn die sauberen Herren Föten zu Kosmetica verarbeiten und Frauen für die Züchtung resistenter Menschenrassen benutzen - was ist das ?



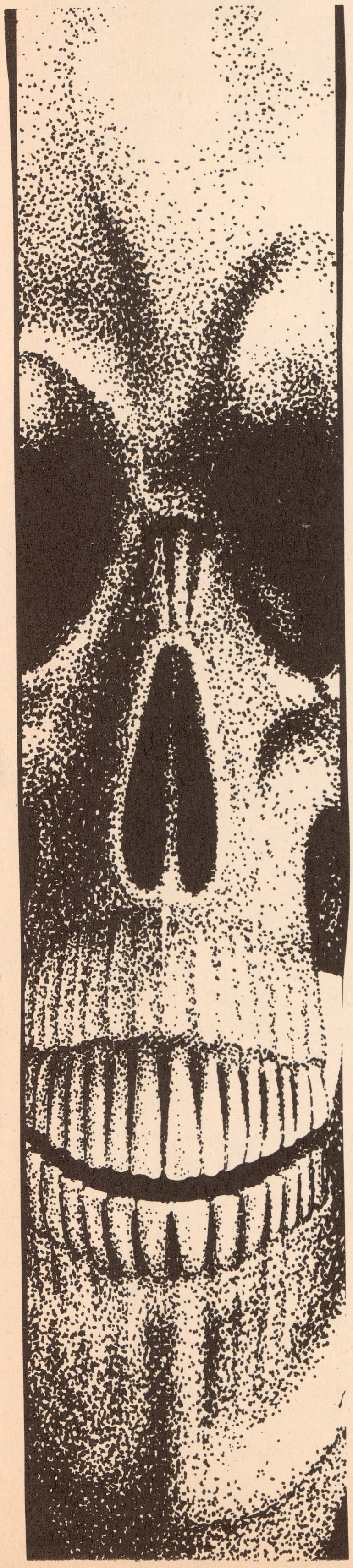
Faschismus ist die Barbarei in der imperialistischen Phase des Kapitals. Kontinuität des Faschismus heißt nicht allein personelle Kontinuität in den Behörden, Gerichten und Arztpraxen.
Kontinuität des Faschismus heißt nicht allein Kontinuität nationalsozialistischer Ideologie und Organisation.
Kontinuität des Faschismus heißt struktureller Staatsfaschismus, d.h. systematisches Erfassungsinteresse, systematisches Manipulationsinteresse und systematisches Vernichtungsinteresse.

Faschismus ist keine Frage der Herrschaftsform, sondern der -inhalte und -praxis. Der imperialistische Staat ist nicht nur in/direkt beteiligt an faschistischer Ideologie und Organisation - der imperialistische Staat ist faschistisch. Daher lehnen wir es ab, vom imperialistischen Staat das Verbot faschistischer Organisation und Propaganda zu verlangen. Der Appell an den Staat ist sinnlos und irreführend: er orientiert auf den demokratischen Rechtsstaat und verlangt den Einsatz des staatlichen Gewaltmonopols. Vom Staat verlangen, den Faschismus zu verbieten, heißt den Wolf bitten, Kreide zu fressen.

Das ist der Unterschied zwischen staatserhaltendem und staatsfeindlichem Antifaschismus: Demokratischer Antifaschismus will dem Staat das rechte Auge öffnen; militanter Antifaschismus will ihm beide Augen ausreißen.
- Gemeinsam ist demokratischem und militantem Antifaschismus der Kampf gegen alte und neue Nazis.

Als Teil der antifaschistischen Bewegung wollen wir mit unseren Mitteln und Zielen den Kampf der Bremer AKTIONSKONFERENZ GEGEN NEOFASCHISMUS UND RASSISMUS unterstützen

- gegen alle Provokationen alter und neuer Nazis zum 100. Geburtstag Adolf Hitlers am 20. April dieses Jahres
- gegen die Propaganda und Kandidatur nationalsozialistischer und rassistischer Organisationen zum Europaparlament
- gegen ausländerfeindliche Hetze, Schmierereien, Überfälle und die Rekrutierung von Jugendlichen für faschistische Ziele.



Als Teil des antiimperialistischen Widerstands wollen wir die Organisations- und Theoriefeindlichkeit linksradikaler Zusammenhänge überwinden und die Entwicklung autonomer Strukturen voranbringen,

- um die erwartete Räumung der Hafenstraße im März zu verhindern,
- um den Gesinnungsparagraphen 129a zu Fall zu bringen,
- um die Freilassung der haftunfähigen politischen Gefangenen zu erzwingen,
- um die Zusammenlegung der politischen Gefangenen endlich durchzusetzen:

(Wir zitieren aus der Hungerstreik-Erklärung vom 1. 2. 1989):

"wir sind seit heute im hungerstreik.
jetzt lassen wir nicht mehr los, die zusammenlegung muß jetzt erreicht werden.
jeder, der es wissen will, weiss was die isolation ist, sie ist international begriffen und als folter definiert.
hier haben sie inzwischen die isolation für gefangene revolutionäre, ob aus guerilla, aus dem widerstand, oder ausländische genossen und genossinnen zur regel gemacht, und sie setzen sie gegen kämpfende soziale gefangene ein - international wird sie als die saubere perfide methode der feinen brd-europäer immer mehr übernommen.
hier muß sie gebrochen werden.
neun hungerstreiks haben wir gemacht, zwei gefangene sind darin gestorben, viele von uns haben gesundheitsschäden.
jetzt muß schluß sein mit dieser achtzehn jahre langen tortur.
das ist unser definitiver entschluss, so werden wir kämpfen.

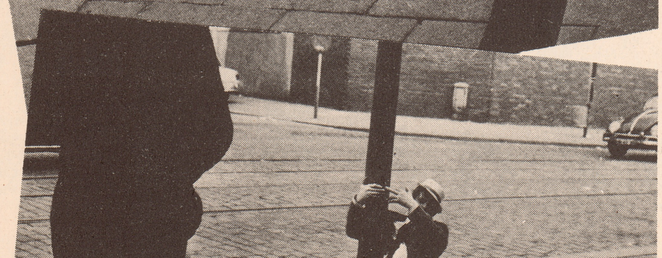
Weg mit dem Nazi-Dreck

NEVER GIVE UP

VOM LEBEN IN ST. PAULI

Hier nun der Abdruck eines uns zu diesem Zweck übergebenen Statements,wo auch wir als Redaktion voll hinterstehen.Eine Stellungnahme von Seiten des Hafenplenums wurde als nicht notwendig betrachtet.Also die Zustände als gegeben hinnehmen? Wäre schade aber bezeichnend:

"Ich wohn hier,Mann!"
Wir sind eine Handvoll Überbleibsel der ehemaligen A-Ladengruppe,die seit Januar 88 im "Störtebeker-Zentrum" (Bernhard-Nocht-/Hafenstrasse)regelmäßig Konzerte organisiert.Nachdem wir die einjährige Suche nach einem eigenen Raum schließlich aufgeben mussten,ist dies als eigentliche Möglichkeit geblieben,Konzerte nach unseren Vorstellungen zu machen.Wir haben im Hafen bis jetzt Konzerte mit 70-80 Bands,von "NO MEANS NO"bis "KLOWÜRMER",darunter auch reichlich Benefizkonzerte für z.B. Flora,Fritz,Kl.Schäferkamp auf die Reihe gekriegt.



Konzerte bedeuten für uns:
-Viel Spass-Viele nette Leute-Informationen und Kontakte nach überall-Stundenlanges Schreiben-Malen-Telefonieren-Kopieren-Plakatieren-Nochmal-Telefonieren-Kochen-schleppen-Nach 2 Stunden Schlaf zur Arbeit-Entmüllen-Musikerbelagerte Wohnungen-Leere Kühlschränke-und natürlich abfeiern.
Aber im Störtebeker leider auch:
Ekel und Frustration durch:IndieEckenpisser und -kotzer-Drogenkoma-Frauenangrabbeln-Mackergehabe-Prügeleien-Brutalstpogo mit Wegtreten-Stockbesoffener "Polit"-Aktionismus undständige wüste Beschimpfungen und tätliche Angriffe gegen Kasse, Tresendienst und Musiker !!!

Das alles führt nicht nur dazu,daß viele nette Menschen,denen an Konzerten und Hafenstrasse etwas liegt,angewidert wegbleiben,sondern lässt auch unsere Motivation mehr als schrumpfen.Der Freiraum-Hafenstrasse kann und muß mehr sein als ein Freiraum zum Danebenbenehmen.Diese miesen Zustände resultieren unserer Ansicht nach aus falsch verstandener Toleranz und fehlender Auseinandersetzung damit.Hier wird die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit so tief,daß wir sie nicht mehr hinnehmen wollen.Trotz allem können wir es nicht lassen.Wir wollen weiterhin Kultur von unten machen.
-Gute Bands für wenig Geld
-Unkommerziell,idealistisch und kraftvoll

§ Schluss mit der alltäglich gewordenen Gewalt und dem Faustrecht untereinander !!!
§ Zitronen,Emils und Gammel und Punkrock sind fantastisch !!!
§ Hafenstrasse bleibt !!!
§ Gehirn einsetzen jetzt !!!

Es wird alles wieder gut:

In etwa die gleiche Richtung zielt auch ein flyer der Infoladen-Konzertgruppe aus Duisburg-Neumühl,das uns zum Abdruck zugesandt wurde,dem wir hiermit gerne nachkommen:

Wir,eine Handvoll Leute,haben uns vorgenommen,die Konzertlandschaft in Duisburg ein wenig zu beleben. Es gibt hier ein besetztes Haus,genauer gesagt ein altes Bahnhofsgebäude,wo Sachen laufen wie Disco, Theater,Videos,Volxküche und politische Info- und Diskussionsveranstaltungen.Außerdem wird ein Teil vom Bahnhof auch bewohnt.
Der Bahnhof will verschiedenen Leuten und Gruppen einen Raum für ihre politischen Aktivitäten geben und wir nehmen uns diesen Raum,um Konzerte zu veranstalten.Hier soll mal nicht mit altbekannten Bands die schnelle Mark gemacht werden.Wir wollen außerhalb von Kommerzschuppen unsere Vorstellung von "Kultur" entwickeln,gegen Kapitalismus,Patriarchat und Rassismus,eben Gegenkultur.(kurze Zwischenfrage des Tippers:Wieso finden diese "Scumfuck-Festivals"dann eigentlich in diesem abgefuckten,oberteuren "Old Daddy" statt?)
Dabei ist für uns nicht alles,was schnell,laut und hart ist schon Gegenkultur.Wir wollen nicht die Erholung vom harten Alltagsstress oder den Frust einfach vergessen,nach dem Motto:zusaufen und zudröhnen,sondern gerade das,was uns im täglichen Leben runterzieht und kaputtmacht,bei den Konzerten anders machen.Wir wollen nicht trennen zwischen Politik u. Unterhaltung!Statt Isolation und Konkurenzkampf Solidarität und Zusammenarbeit! Daß das aus der Schublade des bestehenden Kulturverständnisses fällt ist klar .Die Angriffe auf unsere Gegenkultur sind auch an jeder Ecke zu sehen und zu spüren.Auf der einen Seite werden die Leute isoliert und diskriminiert durch Bullenhetze und Medien,auf der anderen Seite kommerzialisiert (Werbung mit Panx,Hairstyling Mode...) Aus diesen Überlegungen ergeben sich für uns ganz klare,praktische Konsequenzen:

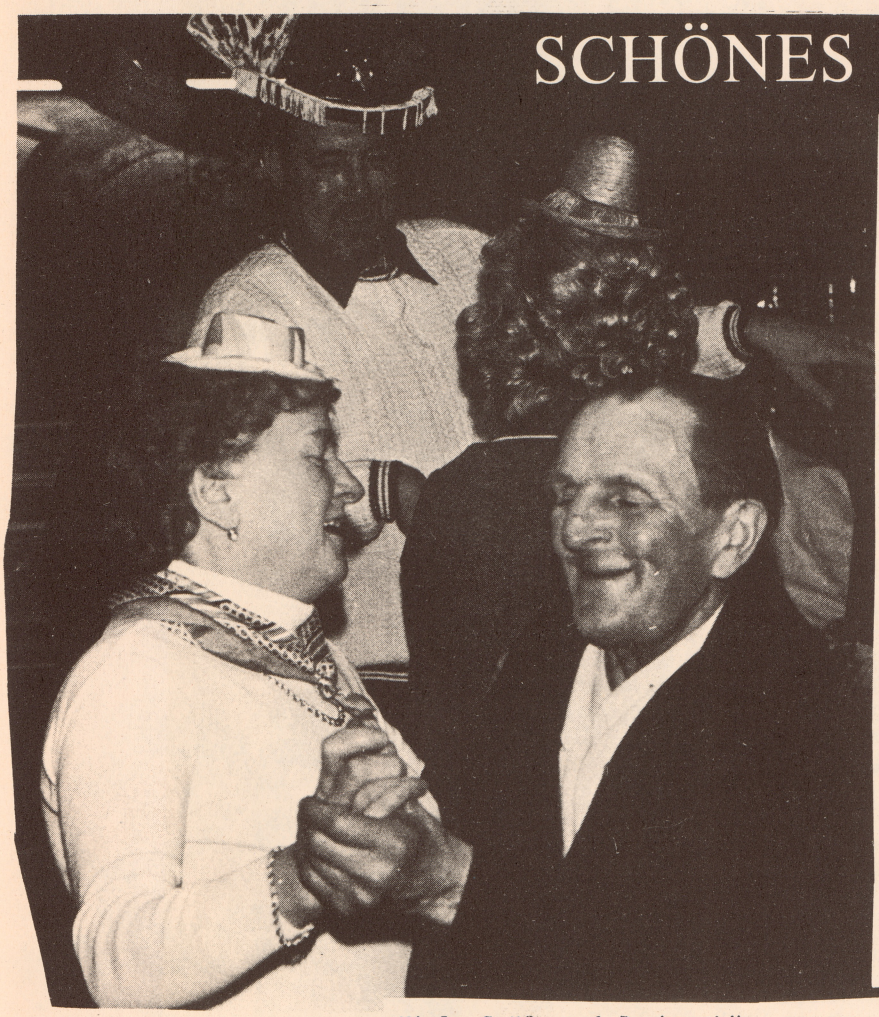
-- Fascho-Skins und Nazi-Punks fuck off!!
-- keine harten Drogen!!
--für Gruppen,die sexistische und rassistische Inhalte haben,ist bei uns keine Auftrittsmöglicckeit!!
-- Soli-Konzerte,damit wir den Widerstand und andere Befreiungsbewegungen praktisch unterstützen können(z.B. politische Gefangene)
-- die Freiheit und Respektierung,die wir für uns fordern,wollen wir auch für andere gelten lassen,d.h. daß wir keinen Bock auf sexistische Umgangsformen haben!!
-- das Publikum muß Eigenverantwortung tragen,d.h. kein Proll-Pogen,Randalieren und Ruhestörung vermeiden,weil hier eh schon genug Bullenstress abgeht und wir auch von der Räumung bedroht sind!!

Bands,die Bock haben,bei uns zu spielen, sollen sich bei uns X melden,entweder zu der Adresse Schreiben oder Montags zwischen 18-20 Uhr anrufen unter 0203/665869.

Außerdem faenden wirs prima,wenn wir Konzert-Infos austaustauschen könnten.
Infoladen-Konzertgruppe/Neumühler Bahnhof
Theodor-Heuss-str.27,4100 Duisburg-Neumühl
(A 42,Abfahrt DU-Neumühl)

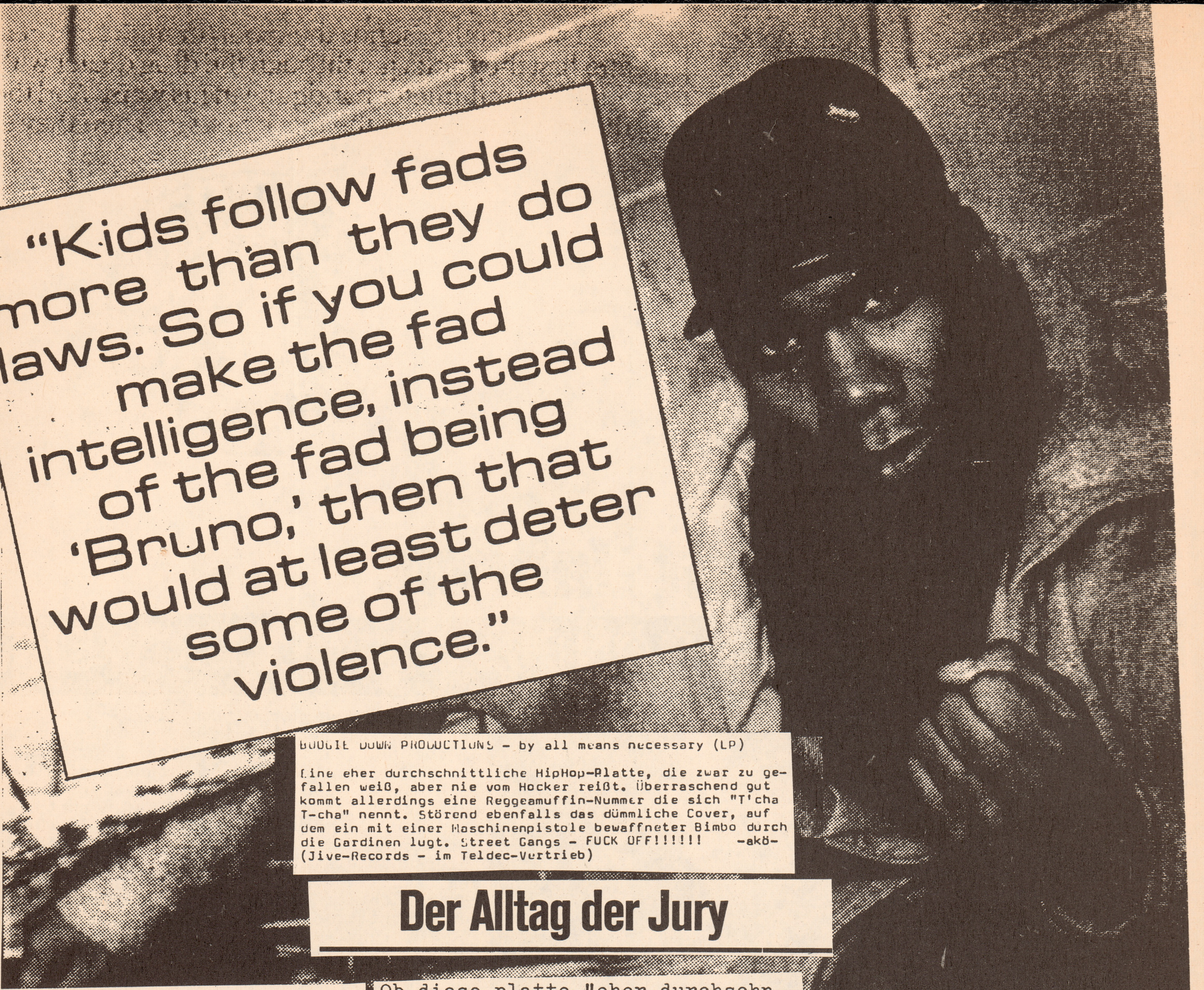
Tradition seit Jahren:

SCHÖNES AUS ALLER WELT



Und hier nun der traditionelle Bericht über KARNEVAL IN BONNz (wird übrigens 1920):Auch dieses Jahr kann man rückblickend "1 Woche volle Pulle" als Motto festschreiben.Natürlich machte sich auch diesmal wieder ein ansehnlicher Trupp aus Hamburg auf,darunter wieder viele "Neulinge",um sich in die Geheimnisse fremdländischer,eben rheinischer Feierkunst einweihen zu lassen.Und sie wurden nicht enttäuscht.Neben dem pflichtgemäßen Besuch des Rosenmontagszuges (peinlich der Auftritt der Bullen,die meinten,die ca. 150-200 Punx/Autonome etc. am zugweg einkesseln zu müssen,blieb aber friedlich)bildeten 2 Konzertabende den kulturellen mittelpunkt im zur Sauna aufgeheizten "Bla-Bla". Höhepunkt war sicherlich der Auftritt der Lokalgröße "Molotow Soda" am späten Rosenmontagabend (erste LP übrigens gerade auf dem "Bönnsche Tön" -Label erschienen!).Ansonsten abfeiern jede Nacht.Und wer sich vorstellen kann,daß harte PunkerInnen im Paartanz überraschend gekonnt im recht schnellen Walzer über´s Parkett schwebten,der kann vielleicht auch verstehen,daß Punk auch 1989 nicht unbedingt zur versoffenen Farce verkommen sein muß,sondern immer noch als Forum spontaner, kreativer und unkontrollierter Lebensfreude dienen kann.Leider überzeugt meistens die übermäßige Existenz des Gegenteils und zieht einen auf den Boden der Realität zurück,zumindest in Hamburg.Schade.Nichtsdestotrotz: Karneval 89 in Bonn war mal wieder ein geiles Ding und so machten wir uns Dienstag wieder auf den Weg ins gefühlsmäßig meist viel zu kühle "Hoch im Norden",jedoch mit dem sicheren Wissen,ein Date Anfang näxten Jahres schon fest geplant zu haben...

Viele Grüße und Dankeschöns an:unsere Herbergs-WGs (kill the cat!),die WI/Ffm.-Fraktion(bis auf 2-3 Ausnahmen recht schlaff dies Jahr,gelle?), die rührige "Bla-Bla"-Belegschaft (eure Mixdrinks lassen trotzdem zu wünschen übrig),"Bönnsche Tön"+"Bonner Hartchöre"(für die meisten Leserbriefschreiber:Füße aus Zemente!),allen (hoffentlich baldigen)"Schlüssel-Bezwingern" und natürlich unser aller Liebling:Entenflaum-Quiske,der Bub, der nie genug bekommen kann!!!



BOOGIE DOWN PRODUCTIONS - by all means necessary (LP)

Eine eher durchschnittliche HipHop-Platte, die zwar zu gefallen weiß, aber nie vom Hocker reißt. Überraschend gut kommt allerdings eine Reggeamuffin-Nummer die sich "T'cha T-cha" nennt. Störend ebenfalls das dümmliche Cover, auf dem ein mit einer Maschinenpistole bewaffneter Bimbo durch die Gardinen lugt. Street Gangs - FUCK OFF!!!!!! -akö-
(Jive-Records - im Teldec-Vertrieb)

Der Alltag der Jury

Zur einleitung vielleicht etwas grundsätzliches?
Ja?
Gut.
Beim monatlichen fanzine-durchblättern,fast immer auf den letzten seiten,frisch gelandet bei den plattenbesprechungen:die band hört sich an wie die und die früher,die andere mehr metall...tüdelüd,tüdelüd,tüdelüd. Falls noch platz da ist:vielleicht "schönes cover"?-oder die zeile,die uns "intelligente texte",(was immer das sein mag)prophezeit.Und falls uns das alles zu blöde ist,schneiden wir die LP-kritiken aus,mischen sie gut und versuchen sie dann wieder den bands zuzuordnen,viel spaß. Soweit zu form und inhalt-meist ein laues lüftchen,daß schnell verfliegt und bald vergessen ist. Wie fromm da der wunsch nach information und querverweis!Exemplarisch dafür sei die nebenstehend dokumentierte BDP-kritik im TRUST(nr.16) angeführt.Wozu noch zu sagen sei,daß es das TRUST rein zufällig trifft,(will sagen,daß es auch in jedem anderen fanzine hätte stehen können)und das es grundsätzlich sehr erfreulich ist,daß die neueren HIPHOP-sachen auch in unseren publikationen erwähnung finden.

Ob diese platte "eher durchschnittlich" ist-kompletter blödsinn! -sei dahingestellt.Bei dem "dümmlichen cover" (übrigens titelblatt von EX nr.7) verläßt 'akö' das gebiet "geschmackssache" und betritt die abteilung"keine-ahnung-aber-rumsülzen":Bei eben diesem cover handelt es sich um ein nachgestelltes foto von Malcolm X,einem Black Muslim-führer der in der tat (1965-)erschossen wurde.Die Black Muslims waren übrigens ein ganzer haufen bewaffneter bimbos,so 'ne art streetgang,ziemlich hardcoremässig drauf.
Auf Malcom X,Eldrige Cleaver und Martin Luther King berufen sich viele Hiphop-possees,die prominentesten dabei sind wohl Public Enemy,die u.a.ein Malcolm X-poster der 'miuzi weighs a ton'-maxi beilegten.

Rezensent akö hat desweiteren etwas gegen streetgangs,was wohl ausreichend mit "fuck off" deutlich gemacht wird.-Die BDP-crwe anscheinend auch,nur sind sie dabei etwas deutlicher,was sich relativ einfach dem auf der Lp befindlichem titel "stop the violence"entnehmen lässt-hoppla-überhört?Ausserdem heißt es'Raggamuffin' nicht "reggeamuffin", und bevor ich vollends in rage gerate höre ich lieber auf.

PS:

Noch was:Bei maxis auf denen sich mehrere versionen des gleichen stückes befinden handelt es sich nicht um "betrug" wie akö vermutet (K9-Posse-kritik), sondern um BEARBEITUNGEN,d.h. SOUNDS werden verändert,EFFEKTE eingesetzt oder ANDERE TEXTE verwendet-was sich beim anhören unschwer erkennen läßt.

UFF!-Das ist tatsächlich eine platte.Irgendwo da draussen sitzt dieser mensch und hat aufnahmen gemacht,in einem dunklen loch-mit einer kinderorgel,einer schrabbeligen gitarre-oder sang einfach zum radio.Wie oft wird der aufs maul bekommen haben,wie lang die scherbenübersäaten flure die er durchwaten mußte?Ein angefahrener hase würde mit einer stimme wie dieser singen,wenn er eine hätte.Sei's drum,der folgende text wurde bereits in 'Sound Choice'nr.7veröffentlicht,die im text erwähnte Lp ist bei Homestead Records erschienen, auf dem sehr guten 'Mondostereo'-sampler (Tinnitus/Efa) befinden sich ebenfalls einer,wahrscheinlich zwei beiträge (Bill Beepinbopper=Daniel Johnston?!),zuletzt sei noch auf das NY-fanzine 'Chemical Imbalance' hingewiesen,daß neben einem ausführlichem interview auch ein live-stück auf einer beigefügten single enthält.
P.S.:Derjenige aus der 'Zap'-crew,der die Jad Fair-platten verriss: Umblättern.

FOR YOU: daniel johnston

Er wurde als eine kreuzung zwischen **Neil Young** und **MisterRogers** beschrieben.Seine stücke wurden von Mike Watt Sonic Youth,Jad Fair,Zeitgeist und vielen anderen aufgenommen.Fakt ist, daß er wahrscheinlich im Mai mit den Butthole Surfers nach Europa fahren wird um ihre shows zu eröffnen.Und er ist ein gutewr freund von Roky Erikson. Also,verdammt noch mal wer ist Daniel Johnston?
Daniel sieht aus wie die art von typ, der besser eine McDonalds-uniform trägt als eine gitarre,(seine einzigste geldquelle ist ein teilzeit-job unter dem goldenen"M").Er spielt gut piano,gitarre o.k.,drums wie ein gorilla und das kinder-harmonium wie der letzte weltmeister.Er ist sehr bescheiden aber gleichzeitig ein unermüdlicher promoter seiner selbst.
"Sagt ihnen,daß ich ein traumdeuter bin".
Vor langer zeit in seiner heimat in West Virginia,(dem selben staat der noch ein anderes verqueres,einsiedlerisches genie hervurgebracht hat:Hasil Adkins)verliebte sich Daniel in ein mädchen,die ihn sitzenließ und einen leichenbestatter heiratete.
Wenn man das weiß kennt man die basis für die meisten seiner songs;stücke wie"My Baby cares for the Dead","Grievances","Walking the Cow",etc.Es gibt ein kleines gedicht von ihm,es heißt "I'll never marry"...
"I'll never marry,I'll never wed/ Nobody wants to kiss you when you're dead/Nobody wantssto/lie in bed with you/when your flesh is rotting..."
Jonathan Richman hatte 1985 einen auftritt in Austin,kurz bevor Daniel aufhörte live aufzutreten.Irgendwie schafte es Daniel in letzter minute aufzutauchen und sich ins programm zu schlängeln.Richman sagte ihm späte"r,backstage:"Du erinnerst mich an michselbst als ich 20 war,nur hatte ich keine angst."

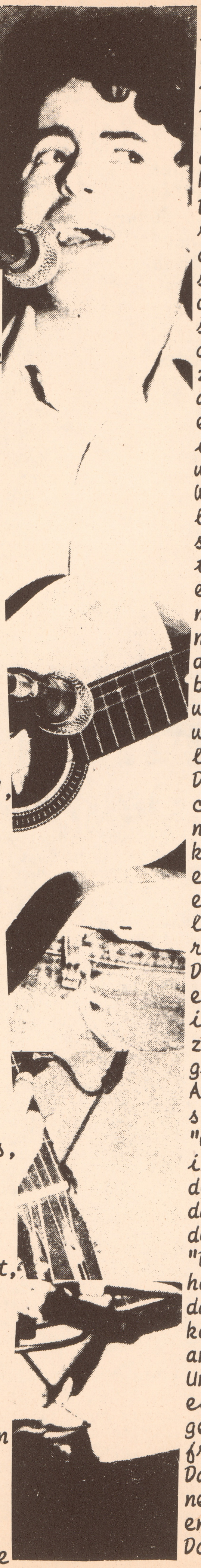
Es ist wahr,Daniel Johnston hat angstnicht so sehr vor dem publikum,viel mehr vor seinen eigenen dämonen.Aber davon später.
"Everything's big in Texas/you know it is/think I might of made a big mistake/uh oh oh chord organ blues..."
Vor vier jahren verließ Daniel seine heimatstadt,"wo es keine jobs gab,so daß ich im haus herrumsaß und den ganzen tag klavierspielen konnte."Er zog nach Texas,wohnte bei verschiedenen familienmitgliedern und arbeitete ei-

ne zeitlang als touristenführer für "River of no return"in Astroworld in Houston,(eine art NASA-Disneyworldred.)wo auch ein modell seines lieblingshelden King Kong stand.Wegen des einen oder anderen grundes rannte er

später weg, vielleicht ging er auch weg-mit dem karneval, wo er einen kurzen aber heftigen flitrmit marihuana hatte(was, so behauptet er, der grund für sein stottern ist).
"Die sachen die ich mit diesem karneval sah waren soreal. Diese leute waren wirklich tough". Daniel wurde einmal ziemlich übel zusammengeschlagen, aber es war ihm möglich langzukommen indem er den clown spielte.
"When I was on the happy smokes, people thought I was crazy. They would just laugh at me."
Nach einer sechsmonatigen reise durch den südwesten fand Daniel sich in Austiin und beschloß zu bleiben. Das war im herbst 1984.
Er begann die clubs und bars zu besuchen wo live-musik gespielt wurde. The Beach, the Continental Club, Hole in the Wall. Er konnte es nicht glauben. Plötzlich konnte er für ein paar dollars echte bands, die laute live-musik speilten, sehen. wie er es noch nie gesehen hatte! The Hickoids, Scratch Acid, The True Believers und seine favoriten Glass Eye. Während dieser shows stand er ehrfürchtig an der seite oder im hintergrund. Manchmal kratzte er seinen ganzen mut zusammen und trat an bandmitglieder heran, lobesworte st ammelnd, überredete sie seine casette zu nehmen, die er ein jahr zuvor auf-

genommen hatte, "als ich einen nervenzusammenbruch hatte."
Chris Gates, zu deiser zeitbassist für Poison 13, erzählte mir eines tages, "Hey, dieser merkwürdige typ, der immer zu unseren shows kommt hat mir dieses tape gegeben und es ist wirklich großartig." Das tape hieß **Hi, How Are You?**- aufgenommen auf einer billigen casette mit billigst-recordern, einem kinderharmonium und einer plastik-Roy-Rogers gitarre-es war die lustigste, gruseligste und brillianteste sache die ich je gehört hatte.
Einige andere sahen das auch so, so daß sich Daniel nach einiger zeit reif fühlte vor publikum aufzutreten, hatte er bereits einen kleinen haufen wahrer fans.
The Beach ist nun geschloßen aber zu dieser zeit war es der best e platz um in Austin abzuhängen.
Draußen gab es einen kleinen wasserfall, der campus war in der nähe, das bier war relativ billig und im grunde genommen konnte jede band inder stadt dort auftreten. Und eine lange zeit lang teilten sich die bands 100% des eintritts untereinander. An dem abend andem Daniel das erste mal auftrat(er trat vor Glass Eye auf), war der laden ziemlich voll obwohl nur wenige von uns wußten, wer er war. Er spielte seit etwa sechs monaten gitarre und er war ein nervöses wrack. Verschwitzt und ängstlich begann er zu singen mit einer zitternden stimme, dazu spielte er gitarre, likisch und tastend. Ein mädchen, daß an der bar stand unterbrach die unterhaltung mit ihrem freund und fragte verwirrt, "Wer ist dieser zurückgebliebene, den sie da spielen lassen?" Viele leute waren bestürzt aber einige finge3n damit an für ihn stimmung zu machen, so wie man stimmung macht für einen überweltigenden underdog in einem boxring. Er sang:
Drove the demons/out of my head/with an organ and a pencil full of lead/ and when I'm dead/I'd like to have it said/'He drove the demons out of his head.'/I'm a loner, I'm a sorry entertainer...
Als er am ende seiner vier oder fünf stücke war hatte er fast das komplet. te publikum für sich gewonnen. Der aplaus war explosiv, die leute brüllten und lachten erleichtert-er hatte es tatsächlich geschafft ohne zusammenzubrechen! Sicher, er kann nicht so gut spüielen aber seine stücke sind schmerzhaqft und lustig-und, wie George Jones singt er als hätte er einen hohen preis für jedes wort gezahlt.
Der applaus wurde lauter. Nach ein paar monaten wurde Daniel von verschiedenen bands gefragt, ob er mit ihnen zusammen auftreten würde. Er wurde eine art sensation und wenn er auf der bühne sein fünf-song programm brachte verlangte er von seinem publikum mehr aufmerksamkeit als je eine andere band zu bekommen hoffen könnte.
Im sommer '85 schickten I.R.S.-Reco-

ds die Cutting Edge Crew nach Austin um einen einstündigen film über die musik-szene zu drehen, für ihr sonntägliches MTV-programm. Konzentriert auf die sogenannte "neue aufrichtigkeit" wurden bands wie Zeitgeist und die True Believers aufgenommen-genauso wie ein paar obskure bands z.b. Timbuk 3 (jemals davon gehört?). Mitglieder von Glass Eye und Poison 13 überzeugten die Crew, Daniel Johnston in ihre pläne miteinzubeziehen. (ein jahr später meinte gastgeber Peter Zaremba, daß der abschnitt über Daniel mehr post verursachte als alle anderen bands zusammen.)
Einen monat später, an einem sonntagabend fuhr Daniel auf dem rücksitz eines wagens eines freundes und brüllte zu den vorübergehenden, speziell jungen, weiblichen passanten, "Hey! Ich bin im MTV heute nacht! Das bin ich im MTV! Mein name ist Daniel Johnston und ich bin im MTV heute nacht, seh es dir an! Woooooo!
In dieser nacht sah er die show nicht mit seinen freunden, merkwürdigerweise bestand er darauf sie woanders zu sehen. Er ging zu Players, einem schmierigem hamburger-restaurant wo er die leute dazubrachte auf MTV umzuschalten. "Dieser eine alte mann wurde fast wahnsinnig, er wollte einen film sehen", sagt Daniel. "Ich glaube die leute erkannten mich wieder als den typen i m TV, aber keiner sagte etwas zu mir." Der film endete mit dem beitrag über Daniel Johnston und war genauso lang wie die anderen vor ihm; Daniel, wie er ein stück vor ein-em großen publikum singt, Daniel wie er sein **Hi, How are you**-tape verhökert, Daniel mit einigen freunden bei einer grillparty, spricht schüchtern in die kamera, "wir unter halten uns hier locker im nationalen fernsehen."
Sein auftritt führt zu einem angebot von produzent Kim Fowley (the Runaways, Joan Jett etc.) ein album zu produzieren, aber Daniel lehnte ab; er fühlte, daß er nicht genug kontrolle über das projekt haben würde. Ein paar monate später gab Daniel sein letztes konzert, zu mindestens zum zeitpunkt dieses artikels. Sein unüblich langes set beeinhaltete alle songs die er in den letzten sechs monaten gespielt hatte, außerdem noch ein altes stücxk aus West Virginia, daß er noch nie vorher gespielt hatte. Die leute in der ersten reihe sahen, daß tränen in Daniels augen ware als er sang,
I'm chained to the wall/I have nothing at all/except all these people who want me to do tricks for them/like a monkey in a zoo/throw me a peanut/laugh and make jokes/but I'm tired of peanuts and make jokes/but I'm tired of peanuts and I'm ready to choke/like a monkey in a zoo.

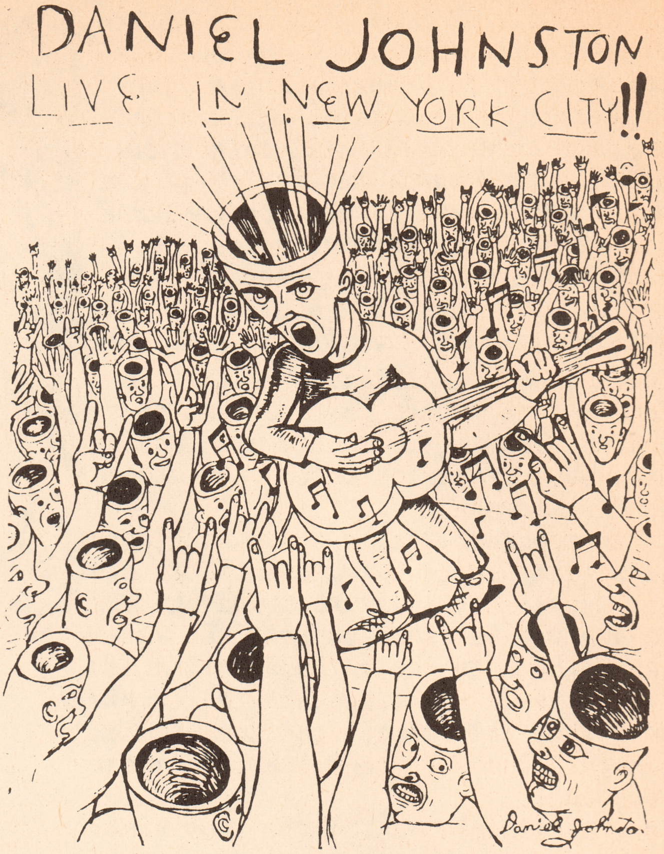


"Ich kann nicht glauben, daß ich jemals vor leuten gespielt habe", sagt er kurz danach. "Es war alles wie ein traum."
Daniel versuchte eine zeitlang etwas ruhiger zu leben; er schrieb songs, zeichnete cartoons und versuchte einen sampler auf die vbeine zu stellen, auf dem verschiedene bands seine stücke spielen sollten. Aber seine dämonen quälten ihn. Seine devot-religiöse erziehung wirft einen langen schatten auf seinen griff nach "weltlichem" erfolg. er wollte so groß wie seine idole die Beatles sein, aber genauso wollte er gut sein, "das Licht" sehen. Während '86 sich dem ende näherte, fühlte Daniel wie der druck stärker und stärker wurde. Verschiedene labels hatten intresse an ihm vermeldet, aber er hatte immer noch kein geld und keine hoffnung. Es schien ihm als ob seine geschäfte ausser kontrolle geraten, daß zuviele leute versuchten sein leben zu lenken. Seine musik und kunst waren immer sehr persönlich und er war es nicht gewohnt, daß sich soviele leute einmischten.
Daniels benehmen wurde immer unberechenbarer und schließlich gab es einen knacks. Bei einem Butthole Surferkonzert gab ihm irgendjemand idiotischerweise seinen ersten trip. Danach gab es eine katastrophale fahrt nach Abilene zu seiner familie und weiter aufregung in Austin-als resultat fand Daniel sich im Austin State Hospital eingekerkert. Die gleiche institution in der sein freund Roky Erikson einige zeit verbrachte um aus einer rauschgiftgeschichte herrauszukommen.
Am morgen de 25. dezember nahm er auf seinen radiorecorder einen song auf "weihnachten im irrenhaus" (christmas in the looney bin). Es ist gebrochen, depressic und im hintergrund kann man das hallen von seltsamen stimmen in den gängen hören.
"Dieser platz ist voll von angst und hoffnungslosigkeit", sagt er. Verschreckt, daß er vielleicht nicht wieder raus kommt, bettelt Daniel seine besucher an, für ihn zu tun was sie könnten.
Und eine woche später, mit der hilfe eines anwalts und glaubhaften aussagen für Daniel, ließ ihn der richter frei. Immernoch auf medikamenten blieb Daniel einige zeit bei freunden. Seine neuen songs enthielten nur andeutungen auf gott und satan.
Don't play cards with satan, he'll deal

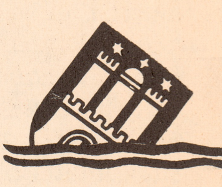
you a losing hand."
Aber diejenigen von uns, die Daniel gut kennen und sich um ihn sorgen, können einen neuen ausdruck in seinen augen sehen, er hat sich verändert und kein weg führt zurück.

Wie einer seiner freunde sagt: "Sagen wir, Daniel hat einige, äh, eigentümliche ideen," Ich warne euch über Daniel Johnstons musik: wenn du sie einmal entdeckst, wirst du verzweifelt sein um mehr zu hören. Wenn du seine seltsame, schöne und erschreckende welt betrittst ist es schwer in deine zurückzutreten. Ich glaube, daß klingt ziemlich abgehoben, na und?

Neuester stand: Daniel ist wieder eingewiesen worden, (jan.) Ihm wird vorgeworfen jemanden aus dem fenster geschubst zu haben, mehr dazu in den nächsten ausgaben.



HH-INTERN
Der Norden taut auf



Nachdem mehrfach der Wunsch an uns herangetragen wurde, doch etwas mehr aus bzw. über Hamburg zu berichten, haben wir uns dazu entschlossen, eine Seite ein-zurichten, auf der über HH-spezifische Sachen geschrieben wird, die nicht oder nur ganz kurz durch die bundesweiten Medien gegangen sind. Im Hinblick auf die vor Euch liegende Premiere ist zu sagen, daß es natürlich unmöglich ist, ein 3/4 Jahr umfassend und vollständig Revue passieren zu lassen. Wenn das mit der 3-monatlichen Erscheinungsweise hinhaut, dürfte das etwas besser hinhauen, ab gehts:

---Nachdem der Musical-Neubau auf dem FLORA-Gelände im Schanzenviertel aufgrund der massiven Proteste im September endgültig abgehakt wurde, wird der "Alternativ-Bau", der nur 800 m weiter liegt, rigoros durchgezogen. Der Widerstand dort (regelmäßige Sonntagsspaziergaenge) wird im Keim erstickt bzw. totgeschwiegen. Über die Nutzung des alten Flora-geländes streiten sich nun die Stadtteilgruppen und diverse städtische ausschüsse. Eine Lösung ist noch nicht in Sicht.

---Häuserkampf: Diverse Gruppen machten in letzter Zeit durch Aktionen auf ihr Anliegen aufmerksam. Nachdem am 18.02. eine Brandwache beim kl. Schäferkamp 46a/b nach 6 Std. geräumt wurde, lehnt die Saga weitere Verhandlungen (die sie eh schon weit über ein halbes Jahr rauszögerte) ab. Ebenfalls besetzt und sogleich geräumt wurden Häuser/Objekte in der Klausstr. (Ottensen) und in der Wohlwillstr. (St. Pauli). Besonders in letzterem Fall, der Komplex sollte von einer Frauengruppe genutzt werden, hat sich daraufhin n handfester Krach zwischen 2. Bürgermeister/Kultursenator v. Münch (FDP) und Bausenator "Schwein" Wagner entwickelt, da ersterer die Häuser als Kulturdenkmal erhalten wollte und der andere durch Zerstörungstrupps erstmal vollendete Tatsachen schuf.

---Probleme hat auch das Häuserprojekt LaMa im Karoviertel. Vorläufiger Höhepunkt war der Mitte März unter massivem Bulleneinsatz durchgezogene Vollzug zweier Räumungstitel. Da der Hausbesitzer, das Spekulantenyuppieschwein Nikolai Rabels, noch mehr Räumungstitel beantragt hat, dürfte die pfeffersäcksche Geburtstagsruhe auch dort noch einige Male gestört werden.

---Die großangelegte Sanierungswelle im Karoviertel hat Anfang März mit dem Abriß zweier Komplexe begonnen.

---Aus dem Problemtango gar nicht mehr raus kommen auch die bunten Häuser am Wasser. Hin und hergeschickte Abmahnungen ,z.T. an noch gar nicht existierende Verantwortliche wie die "Hafenstraßen-GmbH", sind an der Tagesordnung. Häufig erneuerte Wandbemalungen sin ebenso ein Grund, die Phantasie Hamburger Boulevard-Redakteure anzuregen wie "riesige Chaoten-Parties" zu silvester. Lustigste Nebenvermutung in jüngster Zeit war der öffentlich geäußerte Verdacht, die Hafen-Bewohner hätten ihre Hunde auf Polizisten abgerichte, nachdem einige Zivis dementsprechende Erfahrungen sammeln mußten. Gesunder Tierverstand, möchte man meinen. (Obwohl mir diese Horden von verlausten, bissigen und plötzlich aus dem Dunklen hervorspringenden Kötern auch oft gewaltig auf den Zeiger gehen, d.t.)

Hooligans gegen Hafen

30 „Hooligans" versuchten Freitag früh um 4 Uhr, zur Hafenstraße vorzudringen. Dort erwarteten sie 20 mit Knüppeln ausgerüstete Bewohner. Die Polizei verhinderte Krawalle.

3x kurz gelacht !!!

---Aus einer der Silvester-Veranstaltungen (zu Heroin) entwickelte sich mittlerweile ein festes Plenum,was mit mehr oder weniger Erfolg regelmäßig zu diesem Thema arbeitet.Wurde auch höchste Zeit,denn die Hartdrogen-Konjunktur hat noch nie dagewesene Ausmaße erreicht,was jeder feststellt,der mit halbwegs offenen Augen durch's Viertel latscht.

Helfen Sie sich selbst!

---Für einige Aufregung sorgte (und sorgt) auch mal wieder die Abschiebepraxis des Hamburger Senats,diesmal bezogen auf die drohende Abschiebung mehrerer Roma-und Sinti-Familien.Diese versteckten sich wochenlang und gingen schließlich auf dem Gelände des ehemaligen KZs Neuengammen in den Hungerstreik.Trauriger Höhepunkt war die angedrohte Selbstverbrennung eines Familienvaters mit einigen seiner Kinder.Aber so sind wir's ja gewöhnt von Speichelleckern a la Voscherau:Vormittags Festreden gegen Verfolgung und Unterdrückung schwingen und nachmittags Abschiebeurkunden unterschreiben. Es ist doitsch in Kaltland...

KEINE ANGST VOR DEM STAATSANWALT

---Wobei wir beim Thema Faschos sind.Die relative Ruhe,1986 nach dem Mord an Ramazan A. einkehrte,ist endgültig vorbei.Letztes Jahr griffen sie ein Roma-Lager in Bergedorf mit Mollies etc. an und verprügelten die Besucher eines Jugendzentrums;nun stehen sie vor Gericht,einige Leute aus dem überaus aktiven Fascho-Kreis in Hamburgs Süd-Osten.Urteil etc im näxten EX.In Bergedorf gehts seit Monaten sowieso nur noch ab.Hauereien und Streß ohne Ende.

---Doch sie machen auch vor (den sog.) "unseren Vierteln" nicht halt,diese Bösen.Seit Silvester sind vermehrt Glatzen etc. auch auf'm Kiez und im Schanzenviertel aufgetaucht.Besonders die Kneipe "Lehmitz" stand im diesbezüglichen Rampenlicht.Dort konnte auch hervorragend beobachtet werden,wie gut die "Wir-wollen-nur-Punkrock-und-saufen"-Fraktion und die "Ach-die-sind ja-gar-nicht-politisch"-Skins nebeneinander an die Theke passten.Dies läuft mittlerweile aber auch nicht mehr.Die Skins haben Hausverbot (?) und die Ewigjunggebliebenen lallen harte Sprüche ("Ihr mit euren Gestapo-Methoden, Linksfaschisten..."gähn...).

St. Pauli lacht:

---Auch das befürchtete Zunehmen des Hooligan-Problems ist so stark nicht eingetroffen.Die wenigen Male,wo es im letzten halben Jahr zu ernsthafteren Auseinandersetzungen kam,haben gezeigt,daß da doch meistens mehr warme Luft als Substanz hintersteckt.Beim letzten Versuch,den Hafen anzugreifen (Karfreitag),zeigte sich einmal mehr,daß die wie immer tatenlos zusehenden Zivischweine gut beraten wären,wenn sie sich für das Erledigen der Drecksarbeit nen paar fähigere Gestalten aussuchen würden.Bringt doch nix,Jungs!Ihr habt doch nur den Streß am Hals und müßt der Presse laufend erklären,wieso Ihr wieder zu spät vor Ort wart,nee,nee,Ihr lernt es nie...

---War sowieso'n ziemlich verlorenes Osterwochenende für die Cops. Am Hafen waren sie nicht zugegen,als zwei Nasen ihre Stiefel und ihre Bomberjacken abgeben mußten.Ebenfalls nicht zugegen waren sie, als eine für einen NPD-Parteitag vorgesehene Gaststätte eine Nacht vorher "besucht" und für diesen Zweck unbrauchbar gemacht wurde. Zusätzlich wurde die Fassade mit der Parole "Zerschlagt jeden Nazitreff!" verziert.

---An seinen Hamburg-Trip denken wird auch jener britische Soldat, dessen Auto am Wochenende nach Ostern in der Bernhard-Nocht-Str. vollständig gesmasht und mit der (für ihn) unerfreulichen Zukunftsprognose "IRA get's you" versehen wurde.

---Erfreuliches gibt es aus der Ecke "Profilierungssucht & Co." zu vermelden.50 % der geplanten Veranstaltungen zum 800. Hafengeburtstag sind mangels Kohle von der Stadt abgesagt worden.Wo sind die Sponsoren hin,wo sind sie geblieben ? Hamburg kommt's-uns auch...

---Noch ein Hinweis auf das zum Prozeß gegen Ingrid Strobl erscheinende "Clockwork 129a".Bestellt massenhaft und schafft Öffentlichkeit:

Wir suchen noch...

Läden und Leute, die die „clockwork 129a" auslegen oder verteilen. Einzelbestellungen können wir wegen des zu hohen Arbeitsaufwandes nicht ausführen. Sie würden auch die Portokosten unnötig in die Höhe treiben. Organisiert den Vertrieb über Läden, Kneipen, Kollektive. Wenn Ihr die „Clockwork 129a" bestellt solltet Ihr nach Möglichkeit einen Solidaritätsbeitrag von 20 Pfennig pro Exemplar bezahlen. Wenn ihr von den voraussichtlich 12 Ausgaben, die während des Prozesses erscheinen werden, jeweils 100 bestellt sind das 250 DM pro 100 Exemplare , bei 15 Exemplaren sind es 36 Mark. Die „Clockwork 129a" erscheint jede Prozeßwoche.

Redaktion und Vertrieb: Katja Leyrer, Oliver Tolmein (v.i.S.d.P.) c/o Konkret, Osterstraße 124, 2 Hamburg 20

»Trau keinem unter 60«

Nach Berlin hat nun Hamburg als zweite Großstadt Paaren unter 40 generell den Zuzug verboten. Die drei Rentnerparteien, die die Mehrheit in der Bürgerschaft stellen, sprachen sich einstimmig für diese Regelung aus, um »die Ruhe und Geborgenheit für ältere Mitbürger« zu garantieren. Bisher waren junge Familien mit Kindern in Sperrbezirke eingewiesen worden. Doch immer wieder drangen Kinder in für ältere Bürger reservierte Bezirke ein. Heidi Kabel, 86, Vorsitzende der »Deutschen Seniorenliga«, forderte ein energisches Durchgreifen der Polizei für eine jugendfreie Stadt.

Sorge dich nicht- lebe!

---Viel Pech in der Vergangenheit hatte die HaSpa-Filiale in der Wohlwillstraße (St.Pauli).Selbst bei kleinsten Vorbeimärschen erregte die Fensterfront zu stark die Gemüter.Nun waren sie's leid:Plexiglas wurde eingesetzt. Schade,eine Tradition ging zu Ende!

---Ebenfalls Pech hatte die Firma "BMW-Werner" in der Stresemannstr.Anstatt einer Geldtransportfirma schickte sie aus Ersparnisgründen immer ihren Hausmeister zur Bank.Der wiederum hatte eine unangenehme Begegnung,wonach über 150.000 Ditscher fehlten.Alle haben gelacht und wir sinds nicht gewesen.

---Ein letztes Wort aus den Tiefen meines Innern:Wenn mir noch mal einer erzählt,die Universitäten seien die geistige Elite dieses Landes und von dort gingen gesellschaftliche Veränderungen aus,der kriegt einen auf'n Latz.Ich war im Januar zum ersten und letzten Mal auf ner Studi-Demo.Soviel Scheiß-Volk auf einen Haufen...

06.04.89:Zwei Präsidiumsmitglieder des FC St.Pauli geben auf einer Diskussionsveranstaltung zum "Sport-Dome" bekannt,daß "das Projekt in dieser Form nicht verwirklicht wird".Dennoch nur ein Etappensieg, da ein Ausbau des Stadions weiter ansteht.Doch jetzt erstmal zur Jubeldemo...

Millerntor, 25. 2. 89